

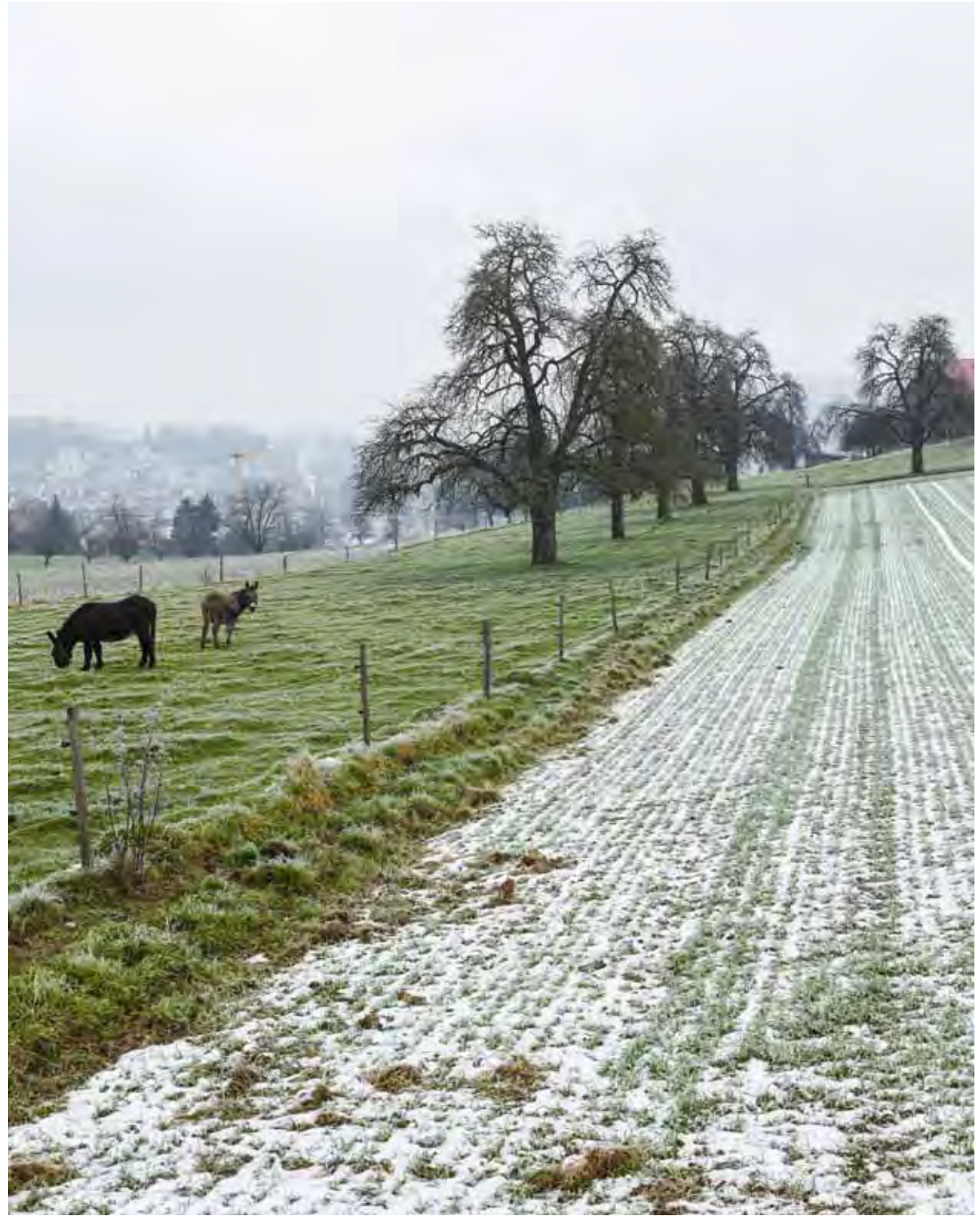
**PARADISE,
LOST**



**6. SKULPTUREN-BIENNALE
WEIERTAL
2019**













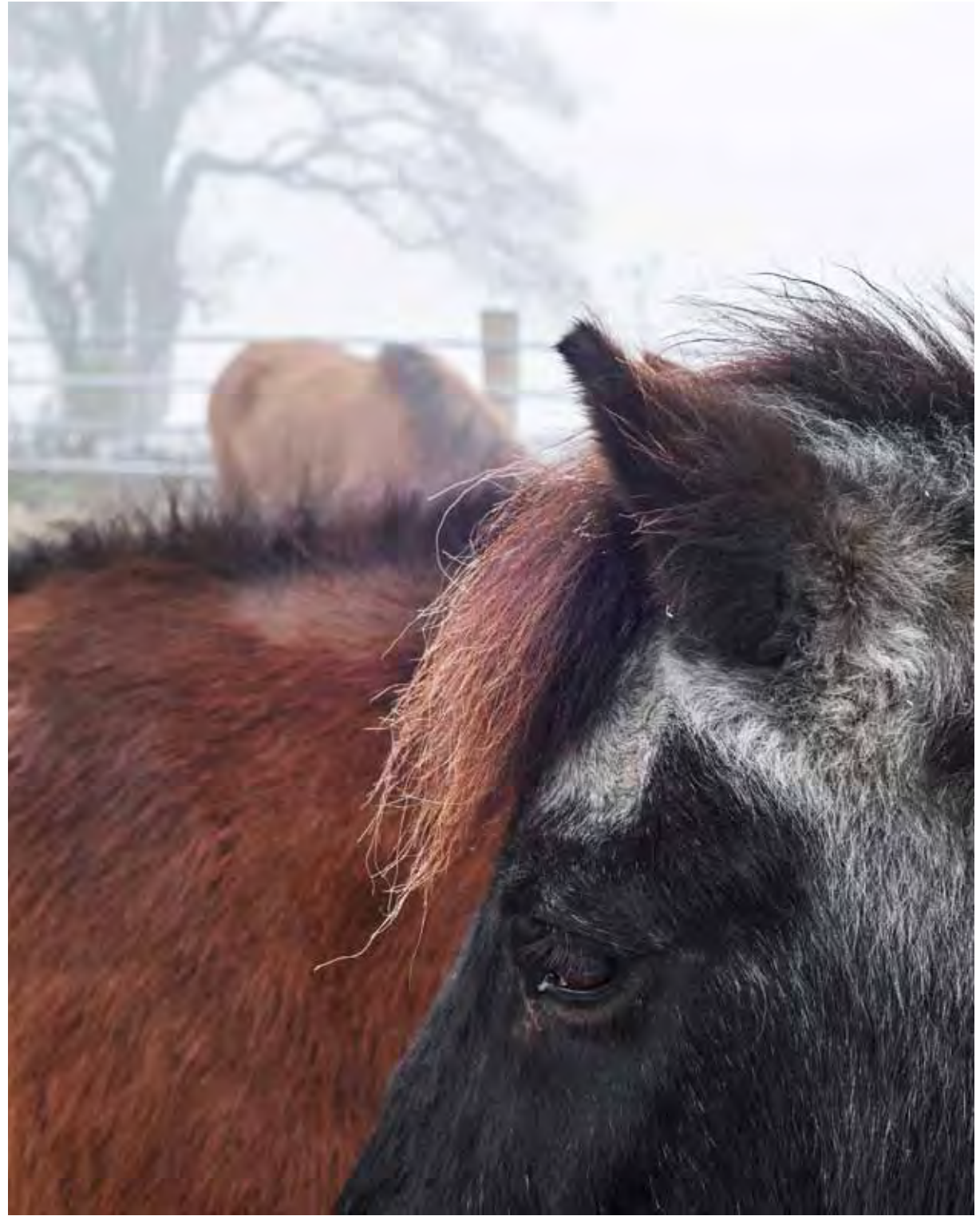


















PARADISE, LOST

6. SKULPTUREN-BIENNALE
WEIERTAL

25.5. – 8.9.2019



PARADISE, LOST

KURATIERT UND HERAUSGEGEBEN VON
CHRISTOPH DOSWALD

MIT ESSAYS VON
PAOLO BIANCHI, CHRISTOPH DOSWALD, PETER STAMM UND
DOROTHEA STRAUSS

MIT WERKEN VON
GEORG AERNI, CRISTIAN ANDERSEN, MIRKO BASELGIA,
VANESSA BILLY, BENI BISCHOF, TINA BRAEGGER,
OLAF BREUNING, DANIELE BUETTI,
CLAUDIA DI GALLO, FRANZISKA FURTER, GLASER / KUNZ,
HANSPETER HOFMANN, CHRISTOPHER T. HUNZIKER,
MAJA HÜRST, MELLI INK, MAUREEN KAEGI, PETER KAMM,
SANDRA KNECHT, MARKUS KUMMER, KESANG LAMDARK,
ESTHER MATHIS, KATJA SCHENKER, KERIM SEILER,
MARTIN SENN, UNA SZEEMANN

FOTOGRAFIERT VON
VANESSA PÜNTENER

INHALTSVERZEICHNIS

GEORG AERNI, BREAK 2
CHRISTOPH DOSWALD, PARADISE LOST 38
PAOLO BIANCHI, LOST IN PARADISE 46
DOROTHEA STRAUSS, ESPACE FUTUR 54
PETER STAMM, IM WALD 58

GEORG AERNI 62
CRISTIAN ANDERSEN 66
MIRKO BASELGIA 72
VANESSA BILLY 78
BENI BISCHOF 84
TINA BRAEGER 90
OLAF BREUNING 96
DANIELE BUETTI 102
CLAUDIA DI GALLO 106
FRANZISKA FURTER 112
GLASER / KUNZ 116
HANSPETER HOFMANN 122
CHRISTOPHER T. HUNZIKER 128
MAJA HÜRST 134
MELLI INK 140
MAUREEN KAEGI 146
PETER KAMM 150
SANDRA KNECHT 156
MARKUS KUMMER 162
KESANG LAMDARK 166
ESTHER MATHIS 172
KATJA SCHENKER 178
KERIM SEILER 182
MARTIN SENN 188
UNA SZEEMANN 192

STANDORTE, PLAN 200
DANK, SPONSOREN 202
IMPRESSUM 204

PARADISE, LOST

DIE NEUE HOFFNUNG AUF ROMANTIK, IDEALISMUS,
PATHOS UND MÖGLICHKEITSFORMEN IN DER KUNST
CHRISTOPH DOSWALD

Kunst braucht Kontext. Kunst braucht einen Rahmen. Kunst entsteht nicht im luftleeren Raum, sondern steht in vielfältigen Bezügen zu ihrer Umgebung. Unter dieser Prämisse wurde die Ausstellung mit dem Titel *Paradise, lost* konzipiert. Im Zentrum dieses Projekts steht die Frage, wie Kunst auf den Verlust von Utopien reagiert – und ob sie besser imstande ist, neue Utopien zu entwickeln, wenn sie den gesicherten Rahmen ihrer üblichen Präsentation verlässt. Die Auflösung bzw. Verschiebung von Kontexten ist eines der prägenden Themen in der jüngeren Kunstgeschichte. Neben dem neutralen Raum oder «White cube» (seit der Erfindung der Minimal Art die absolut gültige Referenz) hat sich eine Vielzahl von differenzierten Spielformen künstlerischer Arbeits- und Präsentationskontexte entwickelt, die stets neu verhandelt werden.

Mehr Pathos, bitte

Bei *Paradise, lost* geht es um das dringende nötige Comeback von gesellschaftlicher Haltung in der Kunst. Eine massgebliche kuratorische Setzung war, auf Nähe, Freundschaft und Vertrauen zu setzen, d. h. keine Künstler einzuladen, nur weil sie in den internationalen Top-100-Ratings figurieren. Dass sich Freundschaft und Qualität keineswegs ausschliessen, versteht sich von selbst. Eine weitere wichtige Entscheidung lautete: Das Geld sollte für Ideen und für Kunst, nicht für Flugtickets und Kunsttransporte verwendet werden. Möglicherweise braucht es auch wieder mehr Pathos in der Kunst. Denn die inhaltliche Aufladung mit Pathos wäre eine Absage an die etwas blutleere Coolness und Nonchalance, welche die Kunst der letzten Jahrzehnte geprägt hat. Pathos war über Jahre ein kontaminiertes Gefühl, aber vielleicht ist es jetzt an der Zeit, darauf zurückzukommen.

Der gesellschaftliche und systemische Kontext, in dem Kunst entsteht und präsentiert wird, hat sich in der letzten Dekade entscheidend verändert, und zwar in vielerlei Hinsicht. Zum einen ist aus der hoch spezialisierten Nische Kunst eine Mainstream-Branche entstanden, die Milliardenumsätze generiert und grosses öffentliches Interesse weckt. Der Preis für diese augenfällige Verbreiterung, Kommerzialisierung und Professionalisierung des Arbeitsfelds ist ein Verlust an romantischer Energie, ein Verdrängen idealistischer

Möglichkeitsformen. Machbarkeit und Markt lassen kaum subtile oder unbequeme Positionen zu. Desillusionierung statt Utopie war und ist die Folge.

Zum andern hat sich auch die Welt entscheidend verändert. Die Sorglosigkeit der Globalisierungseuphorie ist einer kritischen Perspektive auf die Zukunft gewichen. Das hedonistische Modell der Konsumgesellschaft, die Prädominanz abendländischen Denkens und heteronormativer Wertvorstellungen stehen zur Debatte. Aus Schweizer Sicht lässt sich zudem der lange kultivierte und auch bequeme «Sonderfall» gegenüber den europäischen Nachbarn immer weniger argumentieren. Kurz: Das Bild des irdischen Paradieses, das gerade in der Kunst der Jahre nach 1989 – als Folge der Digitalisierung und des Verschwindens des Eisernen Vorhangs – herrschte, hat Kratzer bekommen. Diese Überlegungen bilden den Hintergrund zum vorliegenden Katalog und zu dem Ausstellungsprojekt im Weierthal, einem idyllischen Weiler vor den Toren von Winterthur. *Paradise, lost* handelt im eigentlichen wie im übertragenen Sinn von der Auseinandersetzung mit Wirklichkeiten und Kontexten, die sich verschoben und verändert haben. Wie gehen Künstlerinnen und Künstler heute mit diesen veränderten Rahmenbedingungen um? Wie behaupten sie sich einer Branche, die modisch und globalisiert und damit auch kompetitiver geworden ist? Wie entwickelt sich die Kunst, wenn das Ego-Marketing immer wichtiger wird?

Geografischer Ausgangspunkt von *Paradise, lost* ist der Garten von Maja und Rick von Meiss, der als «Hortus conclusus» bislang Zentrum und Standort von fünf Vorgänger-Biennalen im Weierthal bildete. 2019 ist nun erstmals eine ganze Reihe von Projekten in der weiteren Peripherie des Gartens entstanden. Diese kontextuelle Verschiebung und Erweiterung des Perimeters soll andere Themen berühren und Ansätze sichtbar machen, die auch territorial den Rahmen sprengen. Die Ausstellung thematisiert letztlich die andauernde Ambiguität des Künstlerdaseins angesichts immer komplexerer Kontexte.

Im Sinne einer Grundlagenforschung hat der Fotograf Georg Aerni eine mehrere Monate dauernde Feldstudie durchgeführt. Ausge-

rüstet mit Kamera und wärmender Mütze ist er durchs herbstlich-winterliche Tal gestreift und hat eine Serie von Bildern geschaffen, die eindringlich die blossen Strukturen der Natur sichtbar machen: Bäume ohne Blätter, Felder ohne Pflanzen, Wiesen ohne Blumen. Der Kontrast zur Ausstellung im Sommer ist gross, und doch bildet dieses von Aerni dokumentierte Territorium die Auslegeordnung für die spätere künstlerische Auseinandersetzung mit der Landschaft.

Outside Weiertal: Invasive Tiere, Ego-Shooter, Spektakel und Hofnarren

Es ist keine aufgeräumte Bilderbuch-Schweiz, die sich im Weiertal zeigt, keine Postkartendylle. Hier wird gelebt und gearbeitet. Es gibt jede Menge Durchgangsverkehr, eine werktägliche Rushhour, zwei Jagdreviere und unüberhörbare Flugzeuge am Himmel. Herrscht Wahlkampf, stehen Plakatwände in der Wiese. Seit Kurzem ist der Biber wieder im Land und fällt die Bäume entlang des Bachs. Andere invasive Tierarten dagegen machen sich sofort bemerkbar. Etwa die monumentalen *Wolpertikas*, hybride Fabelwesen von Maja Hürst (aka TIKA), die sich in den Auen und blühenden Wiesen des sommerlichen Weiertals niedergelassen haben. Geschult im urbanen Raum als Street-Art-Künstlerin, hat Hürst die Fabelwesen so gekonnt platziert, dass sie sich trotz – vielleicht aber auch gerade wegen – ihrer verspielt-synthetischen Ästhetik wie selbstverständlich in den ländlichen Rahmen einschreiben.

Perspektivenwechsel. Wer den Landstrich mit dem Flugzeug überquert, entdeckt an einem Wiesenhang eine mysteriöse Figur, einen tanzenden Bären: *The Holy Beast Is Watching Us* wurde mit schwerem landwirtschaftlichem Gerät in die Erdoberfläche gezeichnet. Das «Heilige Tier» stammt ursprünglich aus dem visuellen Kosmos der kalifornischen Kult-Band Grateful Dead. Seit einigen Jahren ist es Tina Braeggers künstlerisches Maskottchen und Motiv gleichermaßen. Im Weiertal kokettiert es mit der Spektakularisierung der Kunst und macht den Landstrich aus Google-Earth-oder Flugzeug-Perspektive interessant.

Die Markierung von Territorien ist auch das Thema der Intervention von Hanspeter Hofmann. Hofmann hat, im Stile mittelalterlicher

Fürsten, ein eigenes Wappen entworfen, das auf einer Fahne und auf einer Uniform ins Weiertal getragen wird. Zu festgelegten Zeiten marschiert ein derart Uniformierter zum Hochsitz im Feld, bläst dort eine Tonfolge aus *Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band* und hisst die Hofmann-Fahne, die den Affen im Wappen führt. Kunst und Künstler werden eins, spielen mit der Hofnarren-Attitüde und entziehen sich mit der performativ-vergänglichen Aktion der Forderung des Marktes, ein kommerzialisierbares, langlebiges Produkt zu kreieren.

Der terrassierte Hang oberhalb der Rumstalstrasse steht sinnbildlich für landschaftliche Transformationen aus wirtschaftlichen Gründen: Einst ein blühender Weinberg, weidet dort heute eine Rinderherde, weil sich mit Wein eben nicht mehr genug Geld verdienen liess. Während der Ausstellungsdauer fliesst ein breites, silbern glänzendes Stoffband den Berghang hinunter, flattert manchmal im Wind, verändert permanent seine Form und akzentuiert dennoch elegant die unter den Rinderhufen Tag für Tag weiter erodierenden Terrassenstufen - *So fliesst mein Kleid über dich, du nacktes Ding*, nennt Una Szeemann ihre Hommage an den schleichenden Verlust einer kulturellen Tradition.

Olaf Breuning kommt mit einem von der Post in einem Paket transportierten, aufblasbaren Wasserball in ins Weiertal. Seine auf den ersten Blick humorvolle Installation entpuppt sich als ziemlich kulturpessimistischer Kommentar zur aktuellen Situation von Kunst und Gesellschaft. In einer E-Mail schrieb er in New York lebende Künstler: «Es ist ein Mensch, der auf einem Einhorn liegt, irgendwie ausgeknockt. Der Gesichtsausdruck ist immer noch energiegeladener. Nicht deprimiert oder müde. Einfach so drauf los. So fühle ich mich heute als Künstler in Bezug auf die Welt, in der wir leben. Das letzte Jahrhundert war ein Jahrhundert großer Veränderungen, Hoffnungen und Träume über gesellschaftliche Strukturen und Ideologien. Meines Erachtens leben wir in einer Zeit, in der nichts mehr so viel bedeutet, so viel Gewicht hat wie in früheren Zeiten. Die riesige Menge an Informationen macht uns die meiste Zeit über taub, sie haut uns um (mich jedenfalls). Natürlich sind wir immer noch voller Energie und ver-

suchen, Dinge zu tun, aber wir wissen auch, dass die großen Ideen, die in den letzten Jahrzehnten sehr motivierend waren, weitgehend dahin sind. So etwas wie die erste Besteigung des Mount Everest, das Woodstock-Festival oder den ersten Mann auf dem Mond wird es nicht mehr geben. Natürlich werden wir zum Mars fliegen, aber wenn es so weit ist, schätze ich, wird sich niemand einen Dreck darum scheren. Es wird nur eine weitere aufregende Stimulation sein.»

Grenzsetzungen, Abschreckungsstrategien, Überwachungssysteme, Eindringlinge

Tierische Eindringlinge sind eine permanente Gefahr für jeden kultivierten Garten: Marder räubern in den Hühnergehegen, Schnecken machen sich über den Kopfsalat her, Biber fällen sorgsam gepflanzte Bäume, Feldmäuse untergraben den gepflegten Rasen. Da helfen nur Gift, Abschreckung, der Kammerjäger oder systematische Überwachung. Darauf setzt Daniele Buetti: Eine von ihm installierte Nacht-Kamera dokumentiert das Treiben im Dunkeln und überträgt die Bilder in den Innenraum der Weiertal-Scheune, wo wir uns an dem ergötzen können, was sonst nicht sichtbar ist - und das ist vielleicht manchmal auch: NICHTS.

Von weitem sichtbar ist Beni Bischofs apokalyptisches Warnschild: «The end is near» hat der Künstler in weissen Lettern auf ein riesiges schwarzes Billboard gemalt, das die Aufmerksamkeit von Spaziergängern und Autofahrern auf sich zieht. Ganz in der Tradition von Bischofs bekannter dadaistischer Aufarbeitung der visuellen Massenkultur wird hier die Vision der besten aller Welten in Frage gestellt, oder auch nicht - je nach Perspektive. Vollends diffus zeigen sich die Endzeitfantasien in Bischofs Booklet, das die unendlichen Deklinationen des Themas in typografischen Interpretationen vorstellt und uns seine unzähligen Möglichkeitsformen der Apokalypse vorführt.

Mirko Baselgia befasst sich in seinem vielschichtigen Œuvre mit den Zyklen der Natur. Seine Beobachtungen vom Umgang mit Ressourcen münden in Werke von stiller Poesie. Im Weiertal lädt er die Besucherinnen und Besucher ein, selbst Teil des Kunstwerks zu werden. Inspiriert von Ritualen australischer

Ureinwohner, thailändischer Mönche und nordamerikanischer Indianer, animiert Baselgia die Ausstellungsbesucherinnen zur gedanklichen Grenzüberschreitung: ein Zweig oder ein Stein, ausgelegt irgendwo auf dem Boden als mentale Schwelle, soll übertreten werden, danach geht es barfuss weiter, mal auf Kies, mal auf Gras, mal auf Laub, «in dem Bewusstsein, dass dahinter eine andere Welt als die gewohnte beginnt», wie Baselgia in seiner künstlerischen Handlungsanweisung schreibt.

Von einer unmittelbaren Grenzüberschreitung erzählt die Intervention Kesang Lamdarks. In einem halboffenen Unterstand aus Holz, nur notdürftig geschützt vor Wind und Wetter, liegt eine weisse, bereits leicht verschmutzte Matratze. Wie bei vielen Werken von Lamdark handelt es sich auch bei diesem um den Plastik-Abguss eines Alltagsgegenstandes. Die echte Matratze lag einst als temporäres Nachtlager im Atelier von Christoph Herzog in der Roten Fabrik in Zürich. Aus dem ursprünglichen Kontext entfernt und im Weiertal installiert, lässt der Abguss allerdings keinerlei Künstler-Sozialromantik aufkommen; Lamdark kriecht im Paradiesgarten ein beklemmend realitätsnahes Tableau vivant, das an Berichterstattungen über Migrantenschicksale erinnert. Kesang Lamdarks Werk macht deutlich: Inseldenzen und Abschottung sind zwar gängige und gesellschaftlich wie politisch weithin akzeptierte, aber keinesfalls praktikable Strategien im Umgang mit Globalisierung und Migration und Integration.

Gesellschaftsutopie und Selbstoptimierung im Anthropozän

Die Ruinen einer modernistischen Welt finden sich in der weiteren Umgebung von Winterthur, wo die Industrialisierung allenthalben ihre Spuren hinterlassen hat. Die Verherrlichung der Technik, die teilweise zum gesellschaftlichen Glaubensbekenntnis avancierte und mitunter auf paradiesische Heilsversprechen hinauslief, ist in zahlreichen Relikten – Fabrikantenvillen, Produktionsstätten, Lagerhallen – gegenwärtig. Vor dieser Kulisse lohnt sich ein Blick in die nahe Zukunft der Nach-Moderne. Cristian Andersens Fragment eines Pavillons, am Rand des Weiertals situiert, erinnert zwar an die bourgeoise Kultur des Naturschönen im 19. Jahrhunderts, die

mit einer romantisierten Wahrnehmung von Landschaft verbunden war. Doch Andersens Pavillon ist eine Schöpfung der digitalen Epoche - ein dekonstruierter, fragmentarischer, unfertiger Echoraum. Wer von dort einen Blick durchs prismatisch filternde Guckloch in die Natur wagt, erlebt allenfalls eine Ahnung vom Paradiesversprechen.

Nicht weit davon entfernt steht ein unscheinbares kleines Fass am Rande des Weihers. Es ist aus Glas gefertigt und weist noch deutliche Rückstände von dunkler Flüssigkeit, möglicherweise Erdöl, auf. Vanessa Billys Intervention, ein beiläufiger Dialog zwischen zwei natürlichen Rohstoffen (Wasser und Petroleum), ist ein deutlicher Verweis auf die Gefahren des Anthropozäns - und damit wohl auch eine implizite Forderung an Kunstschaffende, sich politisch und gesellschaftlich wieder mehr zu engagieren.

Im Weiertal gibt es auch - quasi als Hommage an ur-helvetisches Kulturgut - eine Hohle Gasse im Kleinformat. Sie bildet die Zufahrt zur Gartenanlage und so manch schwergewichtiges Werk wurde auf dem von Büschen und Bäumen gesäumten Wiesenweg transportiert. An dieser strategischen Stelle fürs Kunst-Handling hat Esther Mathis ganz gezielt eine Intervention platziert. *Let You See Me Like You See Me* besteht aus 324 Glasbausteinen, welche die Künstlerin zur Mauer fügen liess, um die Einfahrt zu blockieren. Das hatte nicht nur Folgen für die Ausstellungslogistik, sondern verstellt auch den Blick - sowohl von Aussen in den Garten hinein, wie auch aus dem Garten in die umgebende Landschaft hinaus. Wie durch ein riesiges optisches Prisma entsteht so eine facettenreiche Wahrnehmung der Wirklichkeit, die sich durch das permanent veränderte Licht immer wieder erneuert.

Maureen Kaegi behandelt mit ihrer Intervention an der Fassade des Weiertal-Cafés die paradoxen Funktionen und Wirkungen der Konsumkultur: Zwei bunt bedruckte, grossformatige Stoffbahnen bilden den Bühnenbildartigen Hintergrund des lauschigen Lokals. Die auf dem Stoff gezeigten Motive sind verführerisch, zeigen die Bildwelten «zeitgenössischer Sehnsuchtsorte der Entschleunigung, Erleuchtungswege und temporärer Realitätsfluchten», so Kaegi. Die Ausstellungs- und

Cafébesucher werden mit einer Wirklichkeit konfrontiert, die allgegenwärtig ist und ein neues Set von Paradiesvorstellungen transportiert: Statt himmlischer Versprechungen setzt die boomende Yoga- und Konsumkultur auf die Erfüllung des Glücksversprechens im Hier und Jetzt.

Die Arbeit an Gesellschaftsutopien ist zentral für Kerim Seilers Schaffen. Wie wenige andere Künstler engagiert er sich auch ausserhalb des künstlerischen Aktionsraumes. Kunst ist für Seiler keine akademische Tätigkeit, sondern eine soziale Frage. Als Referenzpunkt gilt ihm der Situationismus, eine transdisziplinäre Bewegung von Künstlern, Intellektuellen, Polit-Aktivistinnen und Architekten, die in den 1960er-Jahren den Versuch unternahmen, gesellschaftliche Veränderungen mit künstlerischen und kulturellen Impulsen herbeizuführen. Der Slogan «Ne travaillez jamais» (dt.: Arbeit? Niemals!), mit dem Seiler seine Neon-Installation an der Scheune des Weiertal-Gehöfts betitelt, bezieht sich auf eine zentrale Forderung der Situationisten, die Lohnarbeit zu hinterfragen und andere, neue Formen der Lebenshaltung zu erproben. Die kürzlich durchgeführte Schweizer Volksabstimmung zum «Bedingungslosen Grundeinkommen» ist vor diesem Hintergrund zu verstehen.

Martin Senn ist ein Utopist im Kleinen. Er zählt zu den Protagonisten der alternativen Zürcher Kunstszene der 1980er-Jahre, engagierte sich für die Gründung der Shedhalle in der Roten Fabrik (damals der wichtigste Ort für Gegenwartskunst in Zürich) und war Mitinitiator des wohl ersten öffentlich aktiven Zürcher Off-Space, des Kunsthaus Oerlikon. Daneben entwickelte Senn ein vielschichtiges künstlerisches Œuvre mit Verweisen in die Kunst- und Alltagsgeschichte. Fürs Weiertal hat er, ganz im Sinne seiner vermittelnden Tätigkeit, eine Brücke über den Bach gebaut. Darauf findet sich ein märchenhaft-hybrides Fahrzeug - halb Velo, halb Wohnmobil - ein Fortbewegungsmittel mit Surfbrett, das zum Träumen einlädt über die Möglichkeitsformen der Kunst und des Lebens.

Mit der Synthese von Kunst, Kochen und Ernährung im Zeichen der Nachhaltigkeit hat sich Sandra Knecht ein eigenständiges Themen- und Tätigkeitsfeld erobert, das ge-

sellschaftlich immer breiter wahrgenommen wird. Der soziokulturelle Akt des gemeinsamen Essens, seine Vorbereitung und sein bewusstes Erleben gerät bei Sandra Knecht zur künstlerischen Aufgabe, für die sie mit ihrem Lokal namens Chnächt und der Veranstaltungsreihe «Immer wieder sonntags» eine besondere Plattform geschaffen hat. Sie schreibt auf ihrer Homepage: «Jedes Dinner ist einem Tier, einer Pflanze oder einer Zubereitung gewidmet. Jedes Gericht wurde vorher noch nie und wird danach nicht mehr genau so zubereitet. Das Fleisch stammt aus Buus oder der nächsten Umgebung. Alle anderen Zutaten bis auf die Gewürze kommen von nicht weiter als 10 km ums Baselbiet oder von befreundeten Bauern und Fischern.» Für die Ausstellung im Weiertal hat die Künstlerin einen Menüvorschlag für die lokalen Insekten entwickelt: *Dem Affen Zucker geben* ist eine Skulptur aus dem gleichnamigen Nahrungsmittel-Rohstoff, der, verkühlt und verteuft, auch Symbol unserer zivilisatorischen Ernährungsneurose ist - und sich im Laufe der Ausstellung auflöst.

«Sich etwas vorstellen, heisst, eine Welt erschaffen» (Eugène Ionesco)

Kunst kann für sich in Anspruch nehmen, das Unsichtbare sichtbar zu machen und das Undenkbare zu denken. Kunst ist ein Experimentierfeld mit Wirklichkeitsgehalt. Das zeigt sich im Œuvre von Claudia Di Gallo in besonderer Weise. Hier werden neue Welten erfunden und Kopfreisen in raumgreifende Installationen verwandelt, die dystopische Welten erstehen lassen. Aus dem laubbedeckten Untergrund des Weiertals stösst ein reptilienartiges, futuristisch leuchtendes Geschöpf in den idyllischen Garten: *Mater Lampyridae*, die Mutter der Glühwürmchen, so Claudia Di Gallo, verbindet «den Baum des Lebens mit dem Baum der Erkenntnis und markiert einen Übergang ins wiedergefundene Paradies».

Sleeping Sculpture ist ein enigmatisches Werk aus Beton und so gewichtig, dass Christopher T. Hunziker es mit dem Helikopter hertransportieren lassen musste. Der Betonkörper stellt eine nackte Menschenfigur dar, die trotz ihrer Grösse und Massivität im frühlinghaft blühenden Obstbaumgarten eine poetisch-schwebende Wirkung entfaltet. Die Dualität, ja Balance von Schwere und Leichtigkeit, die Hunziker mit dem abstrakten und

geschlechtslosen Menschenkörper evoziert, macht Hoffnung: Hoffnung auf Ausgleich, auf Egalität, auf neue Formen der Existenz jenseits von Dogmen und Normen. Die Kraft der Imagination, des bewussten oder unbewussten Träumens, verschafft sich in der *Sleeping Sculpture* eine einprägsame Form.

Auf die Überwindung geschlechts- und rassenspezifischer Normen zielt das Werk von Katja Schenker ab. Die Utopie einer Gesellschaft, die frei ist von Vorurteilen, manifestiert sich in einer Skulptur aus Asphalt. *Efa* ist ein unmerklich schmelzender Sommer-Schneemann, gleichermassen eine schwarze Madonna, die Verkörperung des Schöpfungsmythos, aber auch ein Symbol für die Vergänglichkeit von Wertesets: Am Ende der Ausstellung wird sich die ursprünglich schwarz glänzende Oberfläche in hellgraue Farbe verwandelt haben. Und sollte es ein besonders heisser Sommer werden, so muss mit einer formalen Transformation in die Horizontale gerechnet werden. *Efa* fügt sich damit schlüssig ins Gesamtwerk von Katja Schenker ein, in dem Performance und Prozesshaftigkeit eine tragende Rolle spielen.

Unter dem Begriff «Kinematografische Skulptur» haben Magdalena Kunz und Daniel Glaser (Glaser/Kunz) ein eigenständiges, künstlerisches Genre geschaffen: Mittels Videoprojektionen animiert das Künstlerpaar dreidimensionale Objekte. In einem Innenraum des Weiertal-Gehöfts wird *Ich lebe!* gezeigt. Die kinematografische Skulptur besteht aus dem realitätsgetreuen skulpturalen Abbild einer Frau und aus einer Videoprojektion, die den Frauenkörper mit dem deckungsgleichen Bild einer nackten Frau animiert. Die in einem kurzen Loop sich wiederholende Handlung zeigt drei verschiedene Zustände. Phase 1: Skulptur und Projektion sind identisch. Phase 2: Die projizierte Frau tritt aus dem Körper heraus und stellt sich neben die Skulptur. Phase 3: Die projizierte Frau legt sich auf den Boden, wo sie lässig aufgestützt verharrt und den Betrachter betrachtet. Damit entsteht eine Zwischenform von Fiktion und Wirklichkeit, die einen kritischen Blick auf den Selbstoptimierungswahn der Jetztzeit wirft. «Die Figur verlässt ihre Hülle ... gibt das körperliche In-der-Welt-Sein zugunsten einer zweidimensionalen, rein geistigen Anwesenheit auf», so Glaser/Kunz.

Firmitas et Splendor: Das Schöpferische und Zerstörerische des Bauens

Kaum ein gesellschaftliches Thema hat in den letzten Jahren die Öffentlichkeit so stark bewegt wie die Urbanisierung der Welt und die Zerstörung von natürlichen Landschaften und Lebensräumen durch die Bauwirtschaft. Markus Kummer, aus einer Baumeister-Familie stammend, hat mit *Entasis* ein Eingangsportal fürs Weiertal geschaffen. Analog zum Säulenportikus griechischer oder römischer Tempel ragen im Park zwei isolierte Säulen in die Höhe. Sie besitzen Reliktcharakter, lösen Assoziationen an Ruinen vergangener Hochkulturen aus und sind, bei näherer Betrachtung, dennoch eindeutig von heute. Anstelle von Plinthe, Trochilus und Torus hat Kummer eine völlig neuartige Form des Sockels entwickelt: den Auslauf. Beim Giessen der Säule aus Beton lässt der Künstler den noch feuchten Werkstoff nach unten aus der festen Form entweichen. Es entsteht ein amorph ausgestülpter Sockelfuss, dessen Form durch die Zufallsmomente des Verfahrens bestimmt wird.

Wenn der ausgebildete Steinmetz Peter Kamm Stein bearbeitet, ist das zwar eine klassische künstlerische Tätigkeit in einem Medium, das über Jahrtausende fortbesteht. Aber Kamm ist ein Jetztzeit-Künstler, der über profunde Kenntnisse der aktuellsten Diskurse und Entwicklungen verfügt, sich für kultur- und gesellschaftspolitische Fragen engagiert und ein Œuvre entwickelt, das im Wissen um die Digitalisierung auf die Aktualisierung von Handwerkskunst vertraut. Er verwendet zum Beispiel häufig den in der Bildhauerei eher unbeliebten weil vergänglichen Sandstein. Für die Ausstellung im Weiertal stellt der Künstler ein Werk zur Verfügung, das wie ein archäologischer Fund anmutet und mit einem Formenvokabular arbeitet, das der Geologie und Paläontologie entlehnt scheint. Als «Findling» im Weiertal platziert, evoziert sein monumentaler, behauener Sandsteinbrocken dystopische Echos vergangener Zivilisationen.

Optimistischere Energie verströmen die beiden Werke von Melli Ink. *Aion A* und *Aion B* referieren auf die Würenloser Heilpraktikerin und Künstlerin Emma Kunz. Zwei aus Beton gegossene Sitzmöbel, die mit bemalten Keramikacheln verkleidet sind, stehen direkt auf dem Rasen und laden zu Rast, Erholung und

Kontemplation ein. Im benachbarten Obstbaum schwingen, zum kunstvollen Mobile zusammengeführt, mundgeblasene Glastropfen und injizieren sphärische Klänge ins Weiertal. Melli Ink steht - wie Emma Kunz - für Lebenskunst: für die Vision einer Welt, die höchsten Genuss aus der Verbindung von angewandter und freier Kunst zieht.

Im Weiertal haben sich auch «architektonische Neophyten» niedergelassen. Die pittoreske Datscha, die hinter dem Weiher steht, hat in früheren Auflagen der Skulpturen-Biennale schon manchen Künstler zu einer Reaktion gereizt. Im Rahmen von *Paradise, lost* blieb die Holzhütte erstaunlich lange unbeachtet. Erst Franziska Furter liess sich auf das geschichtsträchtige Häuschen ein und installierte dort eine sogenannte Rainchain. Ursprünglich als funktionales Mittel gegen schweren Regen in Japan erfunden, hat das Kusari-doi mittlerweile eine variantenreiche und kunstvolle formale Entwicklung erfahren. Regenketten sind also nicht mehr nur dazu da, die Abflussgeschwindigkeit des Wassers zu minimieren, sie sind Ausdruck eines baukulturellen Kontexts. Wenn Franziska Furter dieses exotische Detail ins Weiertal bringt, verweist sie auf die über Jahrtausende vollzogenen Migrationen von Formen, Ideen und Kulturen. Und erinnert uns letztlich daran, wie sehr jede Gesellschaft von kulturellen Transfers profitiert hat und von fremden Ideen befruchtet und belebt wurde.



LOST IN PARADISE

EIN VERSUCH ÜBER GÄRTEN,
NATUR, KUNST UND
PARADIESVORSTELLUNGEN
PAOLO BIANCHI

Eine Gartenanlage ist die grösste von Menschen geschaffene Kunstform. Ein Lebenskunstwerk ganz eigener Art. In einer grossen Anzahl von Kulturen zeigen sich vor allem Gärten als die schönsten Motive von Gemälden. Angefangen bei den Miniaturen des Mogulreiches bis zu den Paradiesdarstellungen in der christlichen Malerei, hin zu den getupften, sonnendurchtränkten Bildern des Impressionismus. Sie alle geben Zeugnis von der nahezu universellen Bedeutung des Gartens als Metapher. Die Vorstellung vom Garten als geschützter Raum lässt sich zurückverfolgen bis zum Garten Eden in der biblischen Schöpfungsgeschichte. Eva gab es da noch nicht, Gott formte später die «Männin» aus der Rippe Adams. Der Begriff «Paradies» ist eine Abwandlung des alten persischen Wortes «pairi-daēza», was soviel wie den von einem Wall umgebenen oder umzäunten Park oder Garten bedeutet, ein abgetrenntes Gelände mit Wiesen und Wegen, Früchten und Blumen, Fischteichen und Bäumen: ein Ort mannigfaltiger Freuden, ein Ort der Musse und des physischen Wohlbefindens.

Verheissungen und Verlust des Paradieses

Die Verheissungen und Versprechen eines Paradieses haben ihren Begründungskern in den jeweiligen Mängeln und Nöten der Menschen im Diesseits. «Satter Müssiggang an plätschernden Springbrunnen im Schatten grüner Obstbäume muss den Hirtenvölkern des Vorderen Orients, die in wüsten- und steppenähnlichen Landschaften ein karges Leben fristeten, in der Tat wie ein Symbol für himmlisch-paradiesische Freuden auf Erden erschienen sein.» Das scheint offenbar ein Grund, weshalb gerade der Islam seinen Gläubigen in der Wüste die vielfältigsten Genüsse in Aussicht stellt, etwa in der 56. Sure des Korans: «Die werden Allah am nächsten sein und in wonnenvollen Gärten wohnen. ... Sie werden auf Kissen ruhen, welche mit Gold und edlen Steinen geschmückt sind, sie lehnen einander gegenüber.»

Was jemand als höchstes Glück empfindet, hängt von dem ab, was er hat. So sind die sehnsuchtsvollen Paradiesvorstellungen von Menschen, die mit Naturbedrohungen kämpfen oder eine kärgliche Lebensweise fristen gänzlich andere, als die Imagination

vom Glück in Wohlstandsgesellschaften. Die jenseitige Paradiesvorstellung des Pueblo-Indianerstammes der Zunis besteht darin, dass ihre Verstorbenen unter einem See leben, wo es Wasser in Überfülle gibt. Hier wird die Differenz zum wirklichen Leben der Zunis deutlich, deren Lebensalltag in der mexikanischen Wüste von ständigem Wassermangel geprägt ist. Der Ausnahmezustand von Wohlbefinden auf Erden bildet sich im Paradies als Zustand von Normalität ab.

Bereits in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg fand der Schriftsteller Hermann Hesse den Autoverkehr im Tessin unerträglich. Von heute aus betrachtet wohl ein marginales Problem, im subjektiven Empfinden aber dann eben doch als störend erlebt. Um die Jahrhundertwende ist es die Welle der Rückkehr zur Natur, die viele Menschen, vornehmlich Künstler und Intellektuelle in die paradiesische Landschaft von Ascona lockt, um alternative, antibürgerliche Lebensformen zu erproben. Die damaligen «Paradiessucher» versammelten sich auf dem vom Tourismus seiner Zeit unberührten «Berg der Wahrheit» – Monte Verità sopra Ascona –, wo Lebensformen praktiziert wurden, die bis in unsere Tage von ihrem Reiz und ihrer Attraktivität kaum etwas eingebüsst haben: Anarchismus, Wir-Gefühl durch Solidarität, Förderung der Kreativität, Frauenemanzipation, Wohnkommune, Freikörperkultur, freie Liebe und das Abstreifen bürgerlicher Konventionen, um zu einem wesenhaften Leben zu finden. Wichtig auch, dass die Heilssucher, Kommunarden und Freigeister mittels Theosophie in mystisch transzendente Erlebnisräume vordringen wollten. Das lässt sich durchaus als eine Vorform moderner Pilgerreisen junger Menschen nach Indien begreifen. Vielleicht auch als ein Vorgriff auf psychedelische Drogenerfahrungen späterer Generationen.

Geradezu inflationär wird in unseren Tagen der Paradiesbegriff strapaziert. Mit Ferien-, Südsee-, Nudisten-, Einkaufs-, Arbeiter-, Kinderparadiese sei nur die Spitze des Eisbergs beschrieben. «Das höchste aller Gefühle kann in der Phantasie gipfeln, ein Schloss in der Provence zu besitzen, die schönsten Frauen auf einer Südseeinsel zu lieben oder auch einen unbezahlbaren Ferrari-Rennwagen zu fahren», folgerte vor vierzig Jahren der Zür-

cher Psychologe Mario Jacoby. In der Postmoderne unterliegen Paradiesvorstellungen wiederum einem grenzenlosen «Anything goes», das bis zu baldigen Mond- und Mars-Reisen reicht.

Zu den Versprechungen gibt es aber auch das Gegenbild vom Verlust des Paradieses in der Menschheitsgeschichte. Was dazu geführt hat, kann beim Essayisten und Kulturkritiker Wolfgang Kraus nachgelesen werden. Die Menschen hätten das Paradies erst infolge der neolithischen Revolution verloren, mit der sich die Sesshaftigkeit in der Geschichte der Menschheit durchgesetzt hat. Diese Wirtschaftsweise mit Ackerbau und Viehzucht löste vor 12'000 Jahren in einigen Gebieten die Lebensweise der reinen Jäger und Sammler ab. Kraus schreibt, dass die lange Periode von etwa 60'000 bis 10'000 vor unserer Zeitrechnung «die glücklichste Epoche der Menschen gewesen» sei. «Nach allen Erkenntnissen der Fachleute habe es damals keine Reflexion über Gut und Böse, ... keine Disharmonie in der Lebensform der Menschen gegeben. Erst mit der Erfindung des Ackerbaus hätte sich dieses Problem aufgetan: es war der Ackerbauer Kain, der [den Hirten] Abel erschlagen habe. ... Die damalige Welt der Jäger mit ihrem Überfluss an Wild sei der späteren Vorstellung vom Paradies nahegekommen, das Bild des Paradieses entspringe der Erinnerung an diese Zeit.»

Künstlergärten und das Gärtnern in der Kunst

Wenn Künstler als Gärtner sich auf die Natur einlassen, sie begreifen und „in die Hand“ nehmen, dann bilden sich hier Handlungsmodelle von Mentalitäten ab. Es zeigt sich eine Ethnographie der Kultur. Der Garten als Lebensraum, als offener Aktionsraum, als genuines Universum, als Winkel der Welt und als ein Kosmos ist Poesie. Poesie des Raums, Poesie der Pflanzen, Poesie des Lebens. „die orchidee onaniert zwischen den fingern des fräuleins / und bekleckert sie bis in den ärmel hinein“ (Gerhard Rühm).

Während Land-Art-Künstler klare Projekte mit Punkt und Komma in die Landschaft setzen, beschreiben Plant-Art-Künstler die Natur nicht wie ein weisses Blatt von oben links nach unten rechts. Dem Drang nach Er-

habenheit wird nicht mit schönem, impressionistischem Gestus zugearbeitet. Stattdessen werden Pflanzen in die Landschaft gesetzt, wie Maler Farben auf die Leinwand bringen, um zu sehen, welche Effekte sich ergeben. Da Pflanzen über rhizomatische Strukturen verfügen, findet sich immer ein Weg (also „Routes“ statt „Roots“), der zu einer nächsten Pflanze führt und so die Verdichtung im natürlichen Wachstum vorantreibt.

Die zwischen «white cube», Wohnzimmer und grüner Wiese angesiedelte «Gartenrevolution» in der Kunst irritiert. Wenn seit den 1990er-Jahren Künstler als «Gärtner» kulturstiftend in Erscheinung treten, stellt sich die Frage, ob es sich dabei um eine Manifestation gegen die Mentalität einer grossstädtischen Naturverweigerung und somit gegen entfremdete Lebensbedingungen handelt. Das Auftauchen des Gartens und des Gärtnerns in der Kunst ist jedoch weder mit der Eroberung des Privaten noch mit dem Rückzug aus dem Öffentlichen zu identifizieren. Das Gärtnern legt vielmehr die Schnittstelle zwischen privater und öffentlicher Sphäre offen, es etabliert eine neue Kunst des Öffentlichen.

Für prominente Gärten von Künstlern im Zeichen der Lebenskunst können (von auch anderen möglichen) vier besonders herausragende Beispiele erwähnt werden. In Ian Hamilton Finlays «Little Sparta» in Schottland äussert sich die Vision eines Gartens, in dem das Wort die Bedeutungshoheit innehat: Die Fortführung und Erweiterung der Poesie mit anderen Mitteln vollzog der Künstler mit Wortsulpturen in einer von ihm komponierten Natur. Oder der Garten des Filmemachers Derek Jarman in Dungeness (Südengland): An einem trostlosen Ort mit heftigen Winden, mit viel Sonne und wenig Regen, und neben Cape Canaveral der grösste Kieshaufen der Welt, schuf der egomanische Visionär Jarman einen Garten, der für ihn, als an AIDS erkrankter Künstler, Therapie und Medizin zugleich war.

Der Tarot-Garten von Niki de Saint Phalle, unweit von Rom in einer herrlich grünen Toskana-Landschaft gelegen, repräsentiert ihre Interpretation von überdimensionalen Arkana-Figuren. Dieses Lebenskunstwerk gilt als besonders energetischer Ort, der das Innere im Äusseren und das Äussere im Innern zu

reflektieren vermag. Inspirationsquelle war für die Künstlerin dabei der Park Guell von Gaudí. Armand Schulthess, Kanzleibeamter in der Handelsabteilung der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern, liess seinen Garten ebenfalls zu einem Lebenskunstwerk anwachsen. In den Jahren von 1951 bis 1972 gedieh – durch tausende von beschrifteten Blech-, Papp- oder Kartontafeln – natürlich wuchernd ein Wissenskosmos, der damit ein Waldstück im Tessin zu einem Nachschlagerwerk der besonderen Art werden liess – ein Zaubergarten par excellence.

Guerilla Gardening und Blumen als Zeichen des Protests

In Anlehnung an Van Goghs «Sämann» streut Maurice Maggi, Gärtner und Koch, seit 1984 heimlich Blumensamen von Malven in Zürich aus, was meterhohe Gewächse zum Effekt hat. Die robusten, krautigen Pflanzen bilden violette, weisse, rosa und rote Blüten. In ihrer wildwuchernden Erscheinungsform verändern sie auch verschönern das Zürcher Stadtbild quasi als „Naturmittel“. Der Guerillagärtner Maggi spricht von Blumen-Graffiti. Als jemand, der in der 68er-Bewegung aufgewachsen ist, reizte Maggi die Provokation. Seine Intention war, das urbane Gestaltungskonzept der Administration der Stadt Zürich aufzubrechen. Die Blumen verdichten sich von den Aussenquartieren her in Richtung Innenstadt, so dass sie letztlich nicht mehr zu ignorieren sind und die Passanten mit einem Meer von Malven konfrontiert werden.

Der Begriff Guerilla Gardening wurde 1973 in New York durch die Künstler- und Aktivistengruppe um Liz Christy geprägt, die sich Green Guerilla nannte. Maggi war diese Gruppe damals aber noch nicht vertraut. Guerilla Gardening fand seinen Weg erst in den 1980er Jahren aus den USA nach Europa, wo sie sich als das Phänomen dieser Zeit parallel entwickelte. Im Fall von Maurice Maggi war es vermutlich das Buch «Asterix in der Trabantstadt», 1971 erschienen, das ihn beeinflusst haben könnte. Darin holzten die Römer den Galliern ihre Eichenwälder ab. Die aber verfügten über eine Wundereichel, die hohe Eichen in Sekundenschnelle wieder nachwachsen liess. Eine Bedeutung kommt auch der Tatsache zu, dass der Begriff Flower Power, als Ausdruck der Hippiebewegung,

bereits eine gesellschaftliche Akzeptanz und Verbreitung erfahren hatte.

Maurice Maggi wurde geprägt und inspiriert von den «Jugendunruhen» zu Anfang der 1980er Jahre in Zürich – die Opernhauskrawalle, die Schliessung des Autonomen Jugendzentrums (AJZ). Diese aktionistische Zeit hatte für ihn die Wirkung einer Befreiung von der Kopflastigkeit der 68er Jahre. «Als Gärtner empfand ich Blumen als gutes Medium des Protestes, weil sie ja etwas Liebliches sind, und die meisten Menschen Blumen als etwas Schönes empfinden.»

Maggis Aktionen im Verborgenen dauern an bis in die Jetztzeit. Heute jedoch säet er grossflächiger und nach Farben getrennt, damit die Künstlichkeit des Eingriffs evident wird. Malven, sein Markenzeichen, haben noch immer eine entscheidende Bedeutung, aber hinzugekommen sind mittlerweile weitere Pflanzen, in ein oder zwei Farben (etwa die Wegwarte, aber auch Wiesensalbei, Johanniskraut, Königskerzen, Wilde Möhren, Akelei, Karden und Distelarte). Zu bestaunen etwa in Zürich-West, dem zum «Trendquartier» transformierten, ehemaligen Industriequartier.

Naturkunst – Steine, Spiralen, Labyrinth

Zu Beginn der 1980er-Jahre versammelte die Zeitschrift «Kunstforum International» unter dem Titel «Natur – Kunst» eine Fülle an Positionen, die mit der zwar griffigen, aber wenig aussagekräftigen Bezeichnung «Naturkunst» versehen wurden. «Obwohl <Naturkunst> recht eigentlich keine nachziehbaren Grenzen hat, ist es doch auch wieder eine Bezeichnung, die assoziativ eine ganz bestimmte Richtung andeutet: <Naturkunst> verweist auf <Land Art> und damit auf die Tradition und Historie, auf eine beachtete, ernst genommene und viel diskutierte Kunstrichtung. Weil mit dem Wort <Naturkunst> so schnell die Brücke zur <Land Art> geschlagen ist, braucht sich die künstlerische Auseinandersetzung, die sich hinter dem Wort verbirgt, nicht neu zu rechtfertigen», schreibt Heinz Thiel.

Trotzdem blieb die Familienbildung mit den Vätern der Land Art aus. Eine «Bewegung» oder gar eine «Stilrichtung» zeichnete sich nicht ab, so dass Thiel folgerte: «Ohne 'Grup-

andersetzung mit einzelnen Künstlernamen – und das zerreiht den Zusammenhang, der bei aller Differenziertheit dennoch besteht und der zum Verstehen des künstlerischen Wollens auch notwendig ist.» Zu den damals noch zaghaften Versuchen, in der Natur und mit der Natur dem Menschen wieder ein Stück Erde als kulturelles Gedächtnis zurückzugeben, zählte Thiel (nach Form- und Materialkriterien geordnet) künstlerische Arbeiten von Richard Long (Steine = S), Carl Vetter (S), Alan Sonfist (S), Gary Rieveschl (Kegel und Pyramide = KP), Spiralen und Labyrinth = SL), Timm Ulrichs (KP), Robert Smithson (SL), Alice Aycock (SL), Richard Fleischner (SL, Zäune), Jochen Duckwitz (Bündelung), Andrew Leicester (Erosion), Eberhard Eckverle (Hochwasser), Nils-Udo (Natur-Objekte) und andere mehr. Und natürlich die «7000 Eichen» von Joseph Beuys. Der Begriff Naturkunst steht heute nun stellvertretend für Natur als neuer Materialbegriff.

Den heute über 70-jährigen Künstler Lois Weinberger hat man als Gärtner bezeichnet, obwohl er den Begriff des Gartens nicht verwendet. Vielmehr geht es ihm darum, Vegetation zu ermöglichen. Sein ausgewiesenes Interesse gilt dem Verhältnis des Menschen zur Natur. Diese Beziehung sei ein Spiegel unserer Gesellschaft. «Die Natur ist überhaupt nur über unsere Kultur sichtbar», sagt er. Und weiter: «Ich würde es sogar so weit treiben und sagen, dass die Kultur die Natur erst ermöglicht und erschafft.» Weinberger schafft seit 40 Jahren «Bilder», um auf die Symbiose dieser scheinbaren Gegensätze hinzuweisen. Dies geschieht anfangs noch fern eines Kunstvollens, so wie beim «Hochhaus für Vögel» (1976), das in einem hohen winterkahlen Baum hängt, oder jenem Obstbaum (1977) auf dem elterlichen Hof in seiner Oberinntaler Heimat Stams, den er mit dem Überfluss des Alltags «schmückt», den der Fluss bei Hochwasser anspült. Dieses ursprüngliche Staunen über das Ephemere des Alltags hat er sich bis heute bewahrt. Der selbsterklärte «Feldarbeiter» verfügt über einen poetisch-ethnologischen Blick, der ihm in der langen Beschäftigung mit Kunst gezeigt hat, wie wenig die gesellschaftliche Vorstellung von Natur in klare Begrifflichkeiten zu fassen ist.

Grüne Kunst – Ökologiebewegung – Klimastreiks

Dieter Bogner lieferte 1988 unter dem Titel «Kunst und Ökologie» Materialien zu einer latenten Kunstdiskussion. «Der Widerspruch zwischen den politischen und den kulturellen Visionen in der Ökologiebewegung, der ohne Zweifel folgenreichsten Kraft des endenden 20. Jahrhunderts» war das Thema. Zu den Begriffen Natur und Kunst, die zu den wesentlichen Kategorien menschlichen Denkens und menschlicher Existenz gehören, gab es Sätze zu lesen wie vom Kunsthistoriker Werner Kitlitschka: «Ob Künstler der Gegenwart und vielmehr noch der Zukunft tatsächlich kulturverändernd wirken können, wird in erster Linie davon abhängen, ob sie ökologisch-ganzheitlich zu denken und in diesem Sinne zu handeln bereit und in der Lage sein werden.»

Dass die Kunst implizit mit der Natur verbunden ist und einen entscheidenden Aspekt der Ökologie repräsentiert, zeigte sich in den künstlerischen Positionen von Lili Fischer (Feldforschung in der Nordsee), dem Architekturbüro Haus Rucker (Überleben in verschmutzter Umwelt), Roland Goeschl (Umweltschutzmauer), Klaus Staeck (Plakate gegen das Waldsterben), Herman de Vries (Pflanzensammlungen), Hermann J. Painitz («Kultur, betreten verboten»), Mario Reis (Naturaquarelle) und natürlich einmal mehr Joseph Beuys, den nicht nur die Erhaltung der Natur interessierte, sondern auch die Schöpfung der Natur (bei den politisch organisierten Grünen wurde dem Aspekt, der den Mensch auch als genuinen Schöpfer anerkennt, zu wenig an Bedeutung zuerkannt).

Das Verhältnis Ästhetik und Ökologie endete vorläufig im Fazit des Wiener Philosophen Konrad Paul Liessmann: «Nicht die Bilder, auf denen Natur als verträumte Almhütte oder unendlicher Sonnenring penetrant erscheint, wohl aber jene Kunst, in der Natur sich, nach Kant, noch einmal schuf, nicht abbildete oder nachahmte, mag jener Ort sein, wo, nach der Zerstörung der Natur, die letzte unverstellte Erinnerung an die Idee derselben aufbewahrt sein wird.»

Während es damals an der Solidarität der Ökologen mit den Künstlern fehlte, hat sich heute deren Ausrichtung diametral gedreht. So wie

einst die Künstler nicht gegen die Produktion von Konsumgütern, sondern für eine Veränderung des Produzierens sich einsetzten, wie etwa Joseph Beuys mit seinem Engagement für die Grünen, so gewinnen in unserer heutigen Gesellschaft diese grünen Anliegen wieder an Bedeutung. War die Ökologiebewegung die Kulturbewegung an der Wende zum nächsten Jahrhundert, so ist die jetzige – von Bangkok bis Brüssel reichende – Klimabewegung, die erste internationale Protestbewegung im 21. Jahrhundert. Die Haltung von Öko- und Klimabewegung bleibt im Grundsatz ähnlich: Sie ist visionär, kritisch und widerspruchsfreudig, ist aktivistisch, kreativ und kämpferisch. Der Hype um die schwedische Schülerin Greta Thunberg beflügelt diese Debatte um das Klima. So gesehen erfährt der Kunstdiskurs über Ökosystem, Kreislauf und Balance drei Jahrzehnte später mit den Klimastreiks von Schülern eine unvorhersehbare Dynamik – in beiden Fällen kommt der Impuls von «Aussenseitern der Gesellschaft», damals waren es die Künstler, heute sind es die Kinder und Jugendlichen (und in der Schweiz auch Klima-Seniorinnen). Apropos Aussenseiter: Greta Thunberg hat Anfang des Jahres in einer nordischen Fernseh-Talkshow bezüglich ihrer Asperger-Diagnose eine erstaunliche Aussage gemacht. Menschen mit diesem Syndrom, sagte sie, seien bekannt dafür, Probleme ausschliesslich schwarz-weiss zu sehen und Grautöne auszublenden. In Ihrem Fall sei dies ein Vorteil, denn beim Problem des Klimawandels, so wie sie es empfinde, gebe es nur weisse oder schwarze Lösungen. Sie kämpft mit aller Vehemenz gegen die schwarzen.

Über den genius loci (Geist des Ortes)

In einem Garten ballt sich Vielfalt. Er ist ein Ort der Differenz: «Der Garten ist eine Zwischenwelt, nicht gänzlich göttliche Natur, sondern deren Nachahmung; nicht säkular, sondern Vorschein der Gotteswelt», notiert Gert Mattenklott. Peter Handke wiederum sieht den Garten als einen Ort an der Peripherie der Stadt, von wo aus das Zentrum der Kultur problematisch wird. Paul Virilio generiert das Kulturelle aus den Zwischenräumen, denn gerade dort verdeutlicht sich für ihn das Verhältnis zwischen Natur und Kunst. Wenn die halbe Welt von Kontext, Zonen, Zwischenwelten, genius loci, vom Vagen,

Vergänglichen und Ephemeren spricht, dann sind das alles Begriffe, die mit dem Garten in enger Verbindung stehen. So gesehen steht dem Garten eine nie endende, eine blühende Zeit bevor. Der Zürcher Landschaftsarchitekt André Schmid notiert: «Zeitgemässe Orte der Kommunikation und vor allem Orte der Imagination werden Gärten sein, seien sie real oder virtuell.»

Früher war der Ort der Götter der «Utopos» (u-topos, aus dem Utopia, «Nirgend-Ort», gebildet wurde; ursprünglich deutsch als «Wolkenkuckucksheim» übersetzt). Es war verboten, ihn zu betreten. So entstand ein Narrativ von diesem Unbekannten und seinen Mythen. Diese Erzählungen machten auf die Zuhörer tiefen Eindruck und hatten Einfluss auf ihr Handeln. Die Phantasie des Michel Foucault wurde in seiner Kindheit von Räumen ange-regt, die er noch nicht sprachlich, sondern nur über sein Empfinden und sein Ahnungs-vermögen erfassen konnte. Später verstand er dieses Bewusstsein als Heterotopie. Dazu gehörte für ihn auch der Garten. Die Menschen bezogen früher ihre Ordnung als Utopie aus dem unverständenen «Chaos» ihrer Umwelt. Heute sei das anders meint Foucault: Wir beziehen die Ordnung als Heterotopie aus der Welt der uns umgebenden Realitäten.

Ein Garten ist ein Ort, der über das Gestaltete und über das Nichtgestaltete zu seinem Betrachter spricht – der aus dem Dialog zwischen diesen beiden Welten seine Realität bezieht. Schon Alexander Pope (1688–1744), vielleicht der erste Schöpfer eines Landschaftsgartens, war es wichtig, dem spezifischen Charakter eines Ortes gerecht zu werden. Pope macht den Genius loci selbst zum Maler und Gestalter der Staffage im Landschaftsbild, wenn er schreibt: «To build, to plant, whatever you intend / To rear the column, or the arch to bend ... / Consult the Genius of the place in all / That tells the water or to rise or fall ... / Now break or now directs the intending lines / Paints as you plant, and as you work, designs.» Mit seinem Gedicht «Epistel an Burlington» (1731) entwarf Pope eine Grundregel für die Anlage von Landschaftsgärten: immer vom spezifischen Charakter des vorgegebenen Terrains, dem Genius loci auszugehen. Einen ersten und vielgerühmten Garten legte der Dichter bei seiner Villa Twickenham an

der Themse westlich von London 1716 an. Die Gartenform zeigte eine gelockerte Symmetrie in der Raumform. Sein Garten war ausserdem der erste ohne Beschnitt der Pflanzen. Seit Pope steht der Genius loci, «für alle Qualitäten eines Ortes, die sich präziser Benennung entziehen, vor allem also für das atmosphärische Geheimnis der harmonischen Verbindung von Architektur und Ort, von Bauwerk und Landschaft». Der Genius loci sei «das atmosphärische Geheimnis einer naturräumlich vorgeprägten Situation, die es architektonisch zu fassen gilt», schreibt der Architekturforscher und Autor Jan Pieper.

Triumph Apolls über Dionysos?

Die vernünftigste Form der Natur ist und bleibt der Garten. «Cultiver son jardin» – das scheint der wirkmächtigste Ausdruck aller wirklich grossen Kunst, Literatur und Philosophie zu sein. Hierzu gibt es lesenswerte und erhellende Passagen aus dem Buch Die Formen der Zeit (1999) des französischen Philosophen Michel Onfray: «Über den Garten, den Sauternes, muss man in derselben Art und Weise sprechen, wie man über den Garten der Zen-Priester des Fernen Ostens spricht, für die jede Geste eine Zeremonie, ein Akt der Frömmigkeit ist. Im Allgemeinen stellt man die französische Art der Gartengestaltung der englischen gegenüber: die eine steht modellhaft für Ausgeglichenheit, Harmonie, symmetrische Komposition, die andere für Unordnung, freies Wuchern und Wildheit. Auf der einen Seite stehen die Kultur und ihre Gesetze, auf der anderen die Natur und ihre Ordnung. In beiden Fällen ist allerdings der architektonische Wille des Menschen beteiligt, der in einen Fall mit dem offensichtlichen, im anderen mit dem maskierten Kunstgriff spielt. Beide Male handelt es sich um einen Triumph Apolls über Dionysos, der Herrschaft der Ordnung über die der Anarchie. ... Der Werkzeug gebrauchende Mensch kämpft gegen den Wahnsinn des Vegetabilischen und zwingt Dionysos das Gesetz Apolls auf, ohne das nichts wird.»

Onfray erweist sich hier als «totaler Nietzscheaner», der nur an Subjektivitäten glaubt, an subjektive Visionen von Welt und daran, dass es keine andere Wahrheit gibt als diese. Ihn interessiert, wie er sagt, «eine Multiplizität von Wahrheit, die aufeinanderstossen». In

Nietzsches Vision stossen zwei Pole der ästhetischen Schaffenskunst mit zwei Gottheiten aufeinander. Da ist zum einen Apollon, Gott der Künste wie der Reinheit und Mässigung. Er repräsentiert für ihn den bildenden Künstler, den Designer, der in seinem Schöpfungsprozess nach Harmonie und Struktur strebt. Das Agieren des Dionysos hingegen, Gottheit des Weins und der Ekstase, ist ein Schaffen im Rausch; vorrangig ist die Universalität, eine alle Extreme umfassende Totalität. Dionysos, ursprünglich ein Vegetationsgott, der Gott der natürlichen Lebensfülle, er wird als Herr über die Natur, die Menschen und Seelen, als Gott der Gärten, vor allem des Weines verehrt. Die wild wuchernde Natur wird durch den Kunstgriff Apolls gezähmt und zivilisiert.

Onfray setzt seinen Gedankengang wie folgt fort: «Der Garten ist ein Mikrokosmos, in dem verschiedenste apollinische Strebungen zum Ausdruck kommen. Und seit mehreren Jahrhunderten schon sind wir alle Zeitgenossen des kartesischen Verlangens, uns zum Herrn und Besitzer der Natur zu machen, oder zumindest der Natur nur über den Umweg und mittels der Kultur Ausdruck zu verleihen. Nichts ist kodifizierter, nichts in stärkerem Masse kulturell und Ergebnis von Kunstgriffen als ein Garten, sei es ein Garten aus den Anfängen der Menschheit, oder einer, der Ausdruck eines zu Ende gehenden Zeitalters ist. Ob er nun dem Körper des prähistorischen Menschen gleichsam als Ruhekissen dient, auf dem dieser sich auf seine letzte Reise begibt, oder ob es sich um ein kleines Stück Grün zwischen zwei japanischen Wohnsilos aus Beton handelt, der Garten verkörpert stets die Allmacht des Kunstgriffs über die Natur, der zivilisatorischen Ordnung über die Unordnung der Wildnis. Metaphysik und Religion, Philosophie und Kunst, Bewusstsein und Vernunft – sie alle findet man stets auf seiner Seite.»

Onfray bleibt trotz den inspirierenden Ausführungen in der von Nietzsche entworfenen Polarität gefangen, sein Anspruch auf ein mehrdimensionales Denken bleibt aus. Er übersieht, dass der Drang, Ordnung zu schaffen und Nutzen zu stiften, der Notwendigkeit gegenübersteht, der Natur ihr Recht einzuräumen. Gärten sind dabei in der Rolle von Spielfeldern, auf denen dieser Konflikt ausgetragen wird. Auch eine existentielle Dimension über-

sieht er: Traum (Apollon) als auch Rausch (Dionysos) machen erst in ihrer Gleichzeitigkeit und Synthese das Leben – trotz seiner Vergänglichkeit – erträglich. Gerade gelungene Kreativität und gute Kunst erweist sich, paradox formuliert, als wilder Garten verträumter Phantasie mit der nötigen Dosis Realitätssinn.

Der gefallene Rebell Satan

Wird von Paradiesen gesprochen, fokussiert man sich zumeist auf die Metapher vom «verlorenen Paradies» – unabhängig davon, ob man sich damit auf den Kontext der Mythologie oder auf real existierende Orte bezieht. Dass die abendländische Geistesgeschichte das in den Mittelpunkt gibt, zeigt das Beispiel von John Milton aus dem 17. Jahrhundert. Sein episches Gedicht «Paradise Lost» (Das verlorene Paradies) wurde weltberühmt, während sein Buch «Paradise Regained» (Das wiedererlangte Paradies) dagegen so gut wie keine Beachtung fand.

Miltons «Paradise Lost» reicht von der Erschaffung der Welt bis zum Jüngsten Tag und umfasst räumlich Himmel, Hölle, Chaos, Paradies und Erde – ein Werk von wahrlich kosmischen Dimensionen. Geradezu unermesslich ist das textuelle Universum des «Verlorenen Paradieses» in philosophischer und literarischer Hinsicht. Milton beginnt das erste Buch mit der Menschheit erstem Ungehorsam und der Erzählung von Satans Abfall von Gott – damit, wie Satan mit den Seinen aus dem Himmel verstossen wird und in die grosse Tiefe fällt. Dieses untere Reich heisst bei Milton Chaos. Dort ruft Satan seine Legionen zusammen, spricht zu ihnen, vermittelt ihnen die Hoffnung, die Gegenwart im Himmel nicht für alle Zeiten verwirkt zu haben. Das «Verlorene Paradies» erweist sich gerade in einer postfaktischen Welt als erstaunlich aktuell. Wenn etwa daran erinnert wird, was sich nach dem Finale des Musikfestivals von San Remo im Februar 2019 ereignet hat, Italiens «wichtigstem Musikzirkus, den das ganze Volk vor den Fernsehern zu Hause mitverfolgt», so die Neue Zürcher Zeitung. Die Moderatorin, die Schauspielerin Virginia Raffaele, fand sich plötzlich im Kreuzfeuer einer Polemik auf Social Media wieder. Ein Priester hatte ihr vorgeworfen, während eines komischen Sketches den Satan heraufbeschworen zu haben.

Zwar wiesen die offiziellen Kommunikationsverantwortlichen auf die Lächerlichkeit des Vorwurfs hin. Nicht jedoch Matteo Salvini, Italiens Innenminister, der via Facebook bemerkte, Satan sei eine ernste Sache, da höre der Spass auf. Und weiter, sinngemäss: Zum Glück gebe es die Kirche, die ihn zu bekämpfen helfe, denn (man lese und staune) das Problem der Apologeten Satans sei grösser, als man gemeinhin glaube. Nun ist es mittels paradoxer Wendung durchaus denkbar, Miltons aufbegehrenden Satan, der sich ein Streiter der Freiheit nennt, im charismatischen Verführer Salvini selbst zu erkennen. Wie der gefallene Rebell Satan, geht es ihm darum, mit geistiger Kapriole und heroischer Energie beim italienischen Volk Bewunderung zu erheischen.

Über den ständigen Wandel

Gärten liefern erhellende Analogien zu wesentlichen persönlichen Beziehungen der Menschen. Wie Gärten kann man diese pflegen oder aber vernachlässigen. Sie können Blüten hervorbringen und Früchte tragen, einen Raum schaffen, in dem es wächst und gedeiht. Sie haben das Potential, Ordnung in das Chaos zu bringen. Sie sind ein privater Ort für gemeinsame Einkehr oder ein Tummelplatz für irdische Freuden – dem Genuss von Früchten und Wein unter freiem Himmel, in der Sonne oder im Schatten, der Musse in Lauben und Pavillons, der Erholung und Erbauung dienend. Doch Gärten können verwahrlosen, ihre Mauern einstürzen. Unbefugte können eindringen, Unkraut kann alles überwuchern, Teiche modrig werden und verlanden, Früchte und Blumen können verkümmern, bis auch die Vögel ihren Gesang beenden.

Ein erfahrener Gärtner weiss, dass kein Garten ewig derselbe bleibt. Gärten unterliegen, wie das Menschliche auch, dem ständigen Wandel. Sie können innerhalb ihrer Grenzen ihr Erscheinungsbild völlig verändern: Aus Blumenrabatten können Gemüsebeete werden, Rankengewächse werden vielleicht von Glyzinen verdrängt, der jeden Sommer verlässlich Schatten spendende Baum kann im nächsten Jahr einem Sturm zum Opfer fallen. Wenn wir uns eine Beziehung wie einen Garten vorstellen, dann wird klar, dass Nichts ewig währt, weder im Leben noch in der Liebe.

ESPACE FUTUR

IMAGINE THE PEOPLE,
SHARING THE WORLD
DOROTHEA STRAUSS

Fangen wir mal beim Sündenfall an. Vielleicht ist die Ursünde des Menschen ja tatsächlich sein Freigeist. Würde bedeuten: Ursünde = Neugierde. Und natürlich entscheidet sich an diesem Freigeist so einiges: Wie man leben möchte und welche Welt man sich für sich selbst und für die anderen wünscht. Das ist es dann wohl, was uns zu einem verantwortungsvollen Menschen macht. *(Wobei, allzu viel sollten wir uns nicht einbilden auf unser Gehirn, schliesslich wissen wir immer noch nicht genau, was Tiere in Sachen Verantwortung so alles draufhaben.)*

Eva und Adam mussten das Paradies jedenfalls verlassen, weil sie vom Baum der Erkenntnis genascht hatten, obwohl ihnen das verboten war. *(Warum eigentlich? Ein bisschen mehr Erkenntnis kann nie schaden.)* Seit diesem Ungehorsam ist das Paradies vielleicht menschenleer, wir wissen es nicht. Klar ist lediglich: Es ist ein Ort der moralischen Unterdrückung, ein Ort mit strengen Regeln. Nur ein kleiner Biss in den Apfel – und schon heisst es: Raus aus dem Glück. Vor diesem Hintergrund, und weil wir doch wissen, wie Menschen so sind, ist dieses Paradies-Modell eindeutig zum Scheitern verurteilt. Brauchen wir ein neues Paradies? Eines, das den Herausforderungen unserer Zeit entspricht?

(Da fällt mir ein Witz ein: Trifft im Zugabteil ein Bischof auf einen Rabbi. Nach zwei Stunden eisigen Schweigens hebt der Bischof an: «Rabbi, stellen Sie sich vor, neulich habe ich geträumt, ich käme in den Judenhimmel. Was für ein Chaos dort herrschte! Überall Menschen, Gelächter, Gezanke, Getobe, es roch nach Essen. Ah, ich war so froh, als ich wieder aufwachte.» «Oh», antwortet der Rabbi, «was für ein Zufall. Auch ich träumte neulich, ich käme in den Himmel, in den Christenhimmel. Das war so schön! Weite Täler, wunderschöne Seen, fruchtbare Wiesen, die Sonne schien, und was soll ich sagen, Bischof, keine Menschenseele.»)

Entwickeln wir uns doch ein neues Paradies. Holen wir es auf Erden. Schaffen wir gemeinsam einen Ort der Zuversicht, der Offenheit, der Neugierde – vor allem einen Ort der Balance zwischen verschiedenen Haltungen. Ein Paradies wie eine Ideenwerkstatt für die Zukunft. In diesem neuen Eden ist freies Denken angesagt. Offenheit und Mut bestimmen

die Stimmung. Grund genug gibt es: In diesem neuen Paradies suchen wir nämlich konkrete Anschlüsse zwischen den grossen Herausforderungen – wie Klimawandel, Ressourcenverknappung, Armut, Flüchtlingsströme, Digitalisierung – und unseren täglichen Entscheidungen. So könnten wir die Entwicklungen in eine gute Richtung lenken. In diesem Paradies würden die Menschen im Gespräch bleiben. Dort würden sich die verschiedenen Disziplinen gegenseitig befruchten und gemeinsam ein Konzept für die Zukunft entwickeln.

Und die Kultur, die Künstlerinnen und Künstler – welche Aufgabe würden sie übernehmen? Sie wären eine der treibenden Kräfte der Transformation. Denn ihre seismografischen Fähigkeiten, gegenwärtige Problemstellungen wahrzunehmen, sie zu analysieren und anschaulich zu machen, schaffen hervorragende Testfelder für eine Erprobung neuer Perspektiven, Denkfiguren und Szenarien. Ja: Die Beschäftigung mit Kunst und Kultur entfaltet eine transformative Kraft. Sie schärft unser Bewusstsein, ermöglicht neue Erfahrungen, fördert Austausch, Teamfähigkeit und das Querdenken, schult also Kompetenzen, die für eine nachhaltige Entwicklung unserer Zukunft ganz besonders wichtig sind. Mehr denn je brauchen wir eine enge Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen. Keine Parallelwirtschaft, keine Disziplinen. Mit Mut zur Komplexität die Zusammenarbeit fördern, das wäre unser Motto.

Was für ein Ort ist unser neues Paradies auf Erden? Kein Haus, kein Garten im klassischen Sinne, sondern eine gesellschaftliche Bewegung, getragen von einem dichten Netzwerk von Menschen, Verbänden, Vereinen, Unternehmen, Institutionen. Wir könnten das aufziehen wie eine grosse Ladenkette mit Flagshipstores. Diese Ladenkette hiesse: Espace Futur. Die «Stores» wären integriert in Museen, Institutionen, Kunsthallen, Forschungseinrichtungen, Schulen, Universitäten, Theatern, Unternehmen – organisiert und getragen von diesen aus der Überzeugung, dass nur, wer sich bewegt, etwas bewegt.

Und wie könnten wir vorgehen? Neue Zukunftsprojekte würden immer vier Stadien durchlaufen, sozusagen vier exemplarische

Zustände, anhand derer wir sie auf ihre Umsetzbarkeit hin prüfen. Wir würden immer im «Atelier» starten. Dort lassen wir der Fantasie freien Lauf – alles ist möglich, nichts wird verhindert, die Disziplinen tauschen sich aus und lernen voneinander. Im «Labor» würden wir dann erste Versuchsanordnungen erproben; im Zentrum stünde die Frage nach dem Warum: Warum dieses Projekt? Warum ist es sinnvoll? In der «Werkstatt» würden wir uns mit dem Wie beschäftigen: Wie planen und realisieren wir das Vorhaben?

Und auf dem «Marktplatz» schliesslich würden wir innovative und partizipative Vermittlungsstrategien entwickeln, denn wir möchten, dass unsere Projekte breite Wirkung entfalten. Sie sollen wahrgenommen und vor allem – das ist ganz zentral – von vielen Menschen verstanden, getragen und umgesetzt werden. Diese vier Begriffe würden uns darin unterstützen, nie das Ziel aus den Augen zu verlieren und gleichzeitig offen zu bleiben für neue, unerwartete Lösungen. (... *Imagine all the people, sharing all the world ... Lassen wir es nicht zu, dass unsere Träume und Visionen nur in Liedzeilen vorkommen, setzen wir sie um!*)



IM WALD

PETER STAMM

Wir sind uns im Wald begegnet. Du lagst schlafend unter einem Baum, auf dem Gesicht ein Lächeln. Mehr als ein Lächeln, den Ausdruck vollkommener Ruhe und Gelassenheit. Ich wollte dich nicht stören. Dein Schlaf schien so leicht wie der Wald. (Und doch hätte ein Kuss nicht genügt dich zu wecken). Ich habe mich neben dich auf den Boden gesetzt, die Beine angezogen und sie mit den Armen umschlungen. Zwei Bilder, ich und du, vor demselben Hintergrund.

Kann man sich verlaufen, wenn man kein Ziel hat? Wärsst du erwacht, ich hätte dich nach dem Weg gefragt. Du hättest mich angeschaut, mit dem Ernst der Erwachenden, und gesagt, es gibt keine Richtung im Wald. Du folgst den Pfaden, die nirgendwohin führen oder dahin zurück, woher du gekommen bist. Du erkennst Orte wieder oder du erkennst sie nicht wieder. Der Wald ist wie ein Punkt, er hat keine Ausdehnung.

Wie lange hast du unter dem Baum gelegen? Ich werde dich fragen, wenn du aufwachst (der Wald wird sich in deinen Augen spiegeln). Und du wirst den Kopf schütteln mit einem tadelnden Ausdruck im Gesicht. Nein, nein, nein. Im Wald gibt es keine Zeit. Er ist wie der Schlaf, in den man versinkt. Und wenn man wieder auftaucht sind drei Minuten vergangen oder dreihundert Jahre, es macht keinen Unterschied. Die Äste filtern die Zeit. Auf dem Waldboden flirren die Augenblicke wie das Licht.

Ich frage dich, gibt es Tiere in deinem Wald, vor denen ich mich in Acht nehmen muss? Du runzelst die Stirn. Aber nein. Weshalb solltest du dich fürchten? Die Blätter der Bäume fallen zu Boden und verrotten, um wieder zu dem zu werden, was sie einmal gewesen sind. Und so ist es mit den Tieren. Das eine wird zum anderen. Der Wald verdaut sich selbst. Er erhält sich am Leben. Solange er steht, stirbt nichts in ihm.

Ich stelle ihn mir vor, deinen Wald. Bäume, wie ich sie noch nie gesehen habe, die Äste so weit voneinander entfernt, dass nur sehr geschickte oder waghalsige Tiere vom einen zum nächsten springen können. Früchte wachsen an diesen Bäumen, seltsam geformte Früchte mit ledriger Haut, mit Stacheln oder Buckeln.

Du zeigst mir, welche geniessbar sind, nennst ihre Namen, die fremd klingen in meinen Ohren. Du pflückst eine Frucht, schälst sie, deine Finger versinken im Fruchtfleisch, das nachgibt und dann bricht. Es ist gelb oder weisslich oder blutrot wie unser Fleisch. Als die Frucht sich teilt, ist es mir als könne ich es hören. Das Geräusch dringt in sie ein wie deine Finger. Eine Hälfte isst du selbst, die andere steckst du mir in den Mund. Sie ist saftig aber fast geschmacklos. Erst allmählich entsteht der Geschmack, als habe mein Gaumen ihn übersetzen müssen aus einer fremden Sprache.

Lange hast du geschlafen. Vielleicht schon immer. Als du erwacht bist, bist du weggegangen. Es war dasselbe: erwachen hiess weggehen.

Wie erinnerst du dich an deinen Wald, jetzt, wo du fern von ihm bist? Wie an ein Haus, in dem du gewohnt hast? Wie an einen Menschen, den du geliebt hast? Erinnerst du dich im Wald geschlafen zu haben? Erinnerst du dich an deine Wege? Ist deine Erinnerung ein Wort oder ein Gefühl oder ein Bild?

Ich setze mich neben deine Erinnerung. Ich nehme deinen Platz in ihr ein. Ich lege mich hin, das Ohr auf dem Boden, als lausche ich auf deine Schritte. Dann schlafe ich ein, auf dem Gesicht ein Lächeln, und der Wald ergreift von mir Besitz. Käfer laufen über mich und Spinnen. Moos wächst auf mir. Die Wurzeln der Bäume umarmen mich, umschlingen mich und dann, als sei ich schon zu Erde geworden, wachsen sie durch mich hindurch. Ich ersetze mich im Schlaf, aber wenn ich erwache (in drei Minuten oder in dreihundert Jahren), werde ich der sein, der ich gewesen bin. Du stehst vor mir, streckst mir die Hand hin um mir aufzuhelfen. Du hast dich an mich erinnert.

Wir gehen hintereinander her. Wir gehen wie Tiere, schnell aber ohne Hast. Die Pfade sind zu schmal für uns beide. Im Wald ist jeder für sich, sagst du, und doch ist keiner allein.

Dein Wald ist ein geschlossener Raum mit vielen Wänden. Er ist die Bäume und das was zwischen ihnen ist. Der Wald ist die Früchte und die Tiere und das gefangene Wasser. Alle unsere Wege führen durch den Wald. Un-

ser Atem geht durch den Wald. Wir sind der Wald, wie wir in ihm sind.

Als du stillstehst, bist du kaum von den Bäumen zu unterscheiden. Ich gehe an dir vorbei, lasse meine Hand kurz über den schlanken Stamm streichen und spüre die glatte Haut und eine kleine Unebenheit, die Narbe einer alten Verletzung. Du errötest und wendest dich ab. Meine Berührung ist wie die des Windes, die jeden Baum erfasst, bis die Summe der Bewegungen zu etwas Gewaltigem wird, zu einem Rauschen. Wohin ich mich wende, überall sehe ich nur Dich, dein scheues im Drehen sich neigen. Alles wendet sich von mir ab für einen schrecklichen Augenblick und federt dann zurück, und es ist, als sei nichts geschehen.

Du hast den Wald in dir. Er ist deine dunkle Materie. Er erscheint dir als ein Ast, als ein Geflecht von Ästen, als ein Baum oder zwei Bäume. Als der Zwischenraum oder das gefilterte Licht, die gefilterte Zeit. Der Wald erscheint dir als eine schlafende Frau und manchmal als ein Meer (was leicht zu verstehen ist aber schwer zu erklären). Ich sehe den Wald in deinen Bewegungen und in deiner Ruhe, in deiner Scheu und in deiner Gewalt. Ich höre ihn in deiner Stimme, die leise ist aber trägt. Du schläfst wie eine, die aus dem Wald kommt. Wenn du die Augen öffnest, kann ich den Wald in ihnen sehen.



GEORG AERNI BREAK

Ausstellungen (Auswahl)

Oxyd Kunsträume, Winterthur (2018); Galerie Bob Gysin, Zürich (div. Aussellungen von 2006 - 2018), Kunsthalle Winterthur (2005); ETH Zürich (2003), Coalmine Fotogalerie, Winterthur / Centre de la Photographie, Genève / Museum im Bellpark, Kriens (2003), Musée Carnavalet, Paris (1996)

Monografie

Georg Aerni - Sites & Signs, Scheidegger & Spiess, Zürich 2011

www.georgaerni.ch

Deine Lieblingspflanze?

Wegen ihres wunderschönen Blütenstandes entscheide ich mich heute für die Artischocke.

Dein Lieblingstier?

Steinwild (Capra ibex)

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Mit Paradies verbinde ich spontan einen Ort mit fliessendem Trinkwasser und fruchtbarer Erde. Als Schutz vor Witterungseinflüssen kommen noch Kleider dazu und eine Behausung, in der Geborgenheit einer Stadt. Dort gibt es geliebte Mitmenschen, aber keinen privaten Autoverkehr. Das Paradies ist fast Realität.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Angezogen von Graten und Gipfeln strebe ich wie das Steinwild gerne dem Himmel entgegen. In der Hölle würde ich Platzangst befürchten.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Ganz naiv formuliert: Eine friedliche, gleichberechtigte, geistig offene Weltbevölkerung lebt im Einklang mit der Natur und ihren Ressourcen.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Freiheit zu wählen, wäre naheliegend, aber was wäre das Leben ohne Bindungen zu Menschen und Orten.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Da ich mich keiner Religion zugehörig fühle, gibt es für mich keine Sünden und somit auch keine Versuchungen.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Ungern denke ich in Superlativen, und ich habe keine Ahnung, was ich mir unter einer Apokalypse vorstellen soll.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Siehe Antwort zum Paradies

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Kunst vernetzt, schärft und erweitert die Wahrnehmung.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Als Fotograf lebe ich mit der Herausforderung, in der Wirklichkeit Ausschnitte zu bestimmen, die auch als Fiktion betrachtet werden können.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Vielleicht haben nur KünstlerInnen das Privileg, die Freiheit, ohne gesellschaftliche Zwänge und Erwartungen Ideale zu verfolgen.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

In meinem fotografischen Katalogbeitrag erscheint das Weiertal und seine Umgebung in rauer, karger Winterstarre. Der Kontrast zur lieblichen Prägung dieses Ortes im Sommerhalbjahr könnte nicht grösser sein. Die Landschaftsräume verschwinden teilweise im Nebel, die Farbigkeit der Oberflächen ist gedämpft. Die nicht geernteten Paradiesäpfel sind zwar optisch anziehend, sie laden gefroren aber nicht zum Essen ein, so wenig wie der Boden zum Liebesspiel. Blätterlose Bäume und Sträucher zeigen mit ihrer Unzahl von feinen Verästelungen ihre Winterpracht – es sei denn, sie verlieren die Äste oder fallen um. Das Paradies hat viele Facetten.



CRISTIAN ANDERSEN

GIVE ME
ONE MORE DAY

Ausstellungen (Auswahl)

Klöntal Triennale (2017); Art Altstetten Albisrieden (2015); Kunsthaus Aarau (2015); Public Art Fund, New York (2013); Georg-Kolbe Museum, Berlin (2011); Istituto Svizzero/Associazione Barriera, Torino (2010); Frac des Pays de la Loire, Nantes (2009); Kunsthalle-Lothringer 13, München (2008); Espace de l'Art Concret, Mouans-Sartoux (2007); Kunstmuseum Thun (2007); Fotomuseum, Winterthur (2006)

Monografie

Explosions. With / without my friends, Gestalten Verlag, Berlin 2001

Deine Lieblingspflanze?

Sind wirklich alle toll

Dein Lieblingstier?

Na, diese Favoriten ... Maultiere sind unter anderem sehr faszinierend, als Hybride jeweils erste und letzte ihres Stammbaums

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Wohl am ehesten ein temporärer Moment kurzer Vollendung

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Das eine ist ja ohne das andere nicht zu denken - beide haben ihre Versuchungen

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Die gleichbleibende Anzahl Menschen auf der Erde vielleicht

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Ich bin ein freiheitsliebender Familienmensch.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Menschen, Abwechslung, Raum

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Ungerechtigkeit, Habgier, Opportunismus ...

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Aufgehobenheit, gefordert werden, eintauchen in die Natur und Tennis, wirklich.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Ich muss, es gibt keinen Weg mehr zurück

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Freiheit. Das Recht, den Platz, wo man lebt selbst bestimmen zu können.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Ein grosser Antrieb

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Ein Haus ohne Dach





MIRKO BASELGIA

TRAVERSINA –
MAGIC TRESHOLD

Ausstellungen (Auswahl)

Pardis (Curzoin), Abbatiale de Bellelay, Bellelay (2018); BEEHAVE - Die Biene als künstlerischer und gesellschaftlicher Impulsgeber, Kunsthaus Baselland, Muttentz/Basel (2018); Triennale 2017 - Art Contemporain Valais, Martigny (2017); Nach der Natur - Material, Form, Struktur, Museum Sinclair-Haus - Altana Kulturstiftung, Bad Homburg (2017); METAMORFOSI. Uno sguardo alla scultura contemporanea, Museo d'arte Mendrisio, Mendrisio (2017); "The pattern which connects.", Kunstmuseum Olten, Olten (2014); Primavera, Manor Kunstpreis, Bündner Kunstmuseum, Chur (2013)

Monografien

Pardis (Curzoin), Fondation de l'Abbatiale de Bellelay / Vexer Verlag, St.Gallen/Berlin 2018; Transmutazioni, Kunst in der Krypta N°5 - Krypta Grossmünster, About Books, Zurich 2018; Aleph - Fier Bugliant, Arthphilein Foundation, Vaduz 2014; Primum, Scheidegger & Spiess, Zürich 2013; Midada da structura - Mirko Baselgia, Edition Z, No. 9, Chur 2013

www.baselgia.com

Deine Lieblingspflanze?

Die Kartoffel in der Blüte (Solanum tuberosum)

Dein Lieblingstier?

Die Wandertaube - Columba Migranta (Ectopistes migratorius)

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Ein Kontinuumnahes Leben führen.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Der mittlere Weg - Erde, weil es so wundervoll ist.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Im Einklang mit der (menschlichen) Natur leben.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Das eine geht nicht ohne das andere, also beides in ausgewogener Form.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Ich selbst, durch mein Denken, mein Verhalten und meine Angewohnheiten.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Zu wissen, dass wir unser Paradies (meistens) nicht sehen, weil wir darin geboren wurden.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Mit der Familie und mit Freunden zusammen wandern, den Garten bestellen, ein Feuer entfachen, kochen, backen, essen, philosophieren, musizieren und tanzen.

Warum beschäftigt Du Dich mit Kunst?

Für mich ist das der schönste mögliche Weg, in dieser Gesellschaft zu leben und zu wirken.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Die Utopie vom naturnahen leben, weil sie mir Hoffnung gibt.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Das weiss ich nicht.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Traversina - Magic Threshold: Eine Einladung zum bewussten Wahrnehmen von sich selbst und seiner Umwelt.





VANESSA BILLY

SPIRIT LEVEL

Ausstellungen (Auswahl)

Impressions de Vies, Parc Saint-Léger, Pougues-les-Eaux (2019); Future Perfect, Assembly Point, London (2018); Tränen, ZH-Reformation, Kirche St. Peter, Zürich (2018); Dear Life, Centre Culturel Suisse, Paris (2017); We Dissolve, Kunsthalle St Gallen (2016); Sustain, Sustain, Collective, Edinburgh (2014)

Monografie

Vanessa Billy, Cahier d'Artistes, Pro Helvetia/Edizioni Periferia, Luzern 2010

www.vanessabilly.com

Deine Lieblingspflanze?

Camomilla

Dein Lieblingstier?

Biene

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

An ecosystem in balance, a place where humans live in peace and embrace impermanence.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Not sure, Heaven might be cold whereas Hell could be warm ...

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Swimming in the sea everyday

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Attachment - to a place, to people, is what gives sense to our lives, and it certainly becomes the case with young children.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

An autonomous life - material, personal, emotional, intellectual, ecological. In that way I imagine one focuses on the essential.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Krankheit

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Healthy happy children

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

As a way of being in the world, to relate, and constantly renew that relation.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Ecological utopia: when energy and matter feeds back on itself, a state of constant transformation, constant process.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Ideals determined by who ? I don't believe in following fixed rules in art, even if there were 'ideal' rules.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

'Spirit Level' is a glass barrel, a transparent vessel lacking its fossil energy.





BENI BISCHOF

THE END
IS NEAR

Ausstellungen (Auswahl)

Museum Boijmans van Beuningen, Rotterdam (2016); Les rencontres de la photographie, Arles, (2016);
Kunstmuseum St.Gallen (2015); Fotohof, Salzburg (2015); Kunsthalle, Sao Paulo (2014); Kunst Halle
Sankt Gallen (2010);

Monografien (Auswahl)

Bambi, Nieves, Zürich 2018; Texte 3, Edition Patrick Frey, Zürich 2018; Rambo, Nieves, Zürich 2016;
Texte 2, Edition Patrick Frey, Zürich 2016; Cillit Bang Dash Omo & Friends, Nieves, Zürich 2015; Playful
Subversion, Fotohof, Salzburg 2015; Texte 1, Edition Patrick Frey, Zürich 2015; Psychobuch, Edition
Patrick Frey, Zürich 2014;

www.benibischof.ch

Deine Lieblingspflanze?

Palme

Dein Lieblingstier?

Papagei

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Unberührte Natur, unbegrenzt Zeit, machen was einen interessiert, alles läuft wie am Schnürchen.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Inspirierend ist beides. Aber doch lieber Papageien auf Palmen unter dem Himmel.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Eine Baumhütte in der Baumkrone eines riesigen Baumes im tropischen Regenwald. Sonne, Tiere, raschelnde Blätter im Wind. Die kleine Hütte ist spärlich aber gemütlich eingerichtet. An den Wänden Fundstücke aus dem Dschungel. Bücher und Werkzeuge. Ich sitze vor der Hütte auf einem der dicken Äste und schnitze an meinem Speer.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Beides gleichzeitig macht es aus. Ineinander verschachtelt.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Handy. Emails checken. Neugier. Ungeduld.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Krankheit

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Geld und Besitz. Aber auch Gleichgewicht von Körper und Geist. Träume, die in Erfüllung gehen. Das persönliche Paradies, das man gefunden hat. Gesundheit und Perspektive. Freunde und Familie. Lachende Kinder ... von allem ein bisschen.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Freiheit (kein Chef), spielen quasi. Ein Teil dieses Spiels ist es, meine Umwelt zu beobachten und meinen Kommentar dazu abzugeben.

Welche Utopien sind für Dich wichtig?

Und weshalb?

Die Vorstellung einmal das perfekte Kunstwerk zu erschaffen. Weil ich danach dann nichts mehr erschaffen müsste.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

An Idealen misst man sich als Künstler ständig.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

a) THE END IS NEAR

b) Laser Magazin





TINA BRAEGGER

THE HOLY
BEAST IS
WATCHING US

Ausstellungen (Auswahl)

Repent and Repaint, (upcoming) Charly M, Berlin (2019); Zu Besuch bei den Träuschlingsverwandten, Weiss Falk, Basel (2019); Neuer Norden Zürich, Zürich (2018); The Great Fool Braegger, Weiss Falk, Basel (2017); A Greater Being, Passenger, Pristina (2017)

Monografien

The Grapefruit Bear, Hacienda Books, Zürich 2019; The Grateful Dead – A diary by Gabriel Krampus, beckbooks, Genf 2016 (2. Auflage publiziert von Hacienda Books, Zürich 2019); The Grateful Dead, Bilderbuch, Forde, Genf 2015

Deine Lieblingspflanzen?

Die Träuschlingsverwandten

Dein Lieblingstier?

Das Felis Jaguarundi Cacomitli

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Wie Gabriel Krampus' Frau auf einer einsamen Insel im Indischen Ozean bis zum Hals im Sand eingegraben sein, den Wellengang beobachten, während mein langes, weisses Haar im Wind hin- und her weht.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Der Himmel ist kühler, klarer, distanzierter, überlegter, kontrollierter. Die Hölle hitziger, impulsiver, kräftezehrender, unkontrollierter, überwältigender. Beides ist gleich wichtig, wenn ich mich für eines entscheiden müsste, wäre das die Hölle (;

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Im Moment: ein Leben in Berlin mit meinem Mann, gesunden, glücklichen Kindern, zwei Katzen, ein tolles Atelier, eine schöne Wohnung, Kinderbetreuung, Freunde, die mich inspirieren und ab und zu eine gute Ausstellung, ein Kunstwerk, ein Buch, ein Film, die mir gefallen. Keine überwältigenden finanziellen Sorgen haben. Die Kunst machen, die ich machen will, meine Arbeit entwickeln können, wachsen, lernen, meine Vision mit einem Publikum teilen.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Immer für die Freiheit. Ohne Freiheit gibt es keine Kunst und ohne Kunst für mich kein Leben.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Vage zu bleiben, weil es bequemer ist. Präzise zu sein ist schwierig, weil die Realität, unser subjektives Empfinden davon (abhängig von unserer emotionalen Konstitution) und die Sprache, in welcher Form auch immer, sich nur teilweise überschneiden. Wenn man vage bleibt, bleibt man somit in einem gewissen Sinne sogar präziser, weil man weniger sagt,

man sagt aber auch weniger Wahres. In der Kunst geht es darum, die richtige Balance zwischen dem Ausgesprochenen und dem Ange deuteten zu finden. Ich möchte lieber zu viel sagen, korrigiert werden und dazu lernen, als zu wenig sagen, in Sicherheit bleiben und still stehen.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Wenn ich aufgeben muss, woran ich glaube: Kunst, Freiheit, Wachstum, Entwicklung.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Eine Arbeit zu machen, die mich weiter bringt, bei der ich etwas dazu lerne, mich entwickle. Körperliches, wie Sex, Rausch, Ekstase.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil es mich interessiert, motiviert, weil ich besser werden möchte, präziser, mutiger, herausfinden möchte, wohin mich meine Arbeit bringen kann.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Utopien, die mich interessieren, in Bezug auf meine Arbeit in der Ausstellung, oder auch auf meinen Roman The Grateful Dead – A diary by Gabriel Krampus (von dem gerade eine zweite Auflage bei Hacienda Books erschienen ist) sind Heterotopien nach Michel Foucault. Heterotopien sind „wirkliche Orte, wirksame Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplatzierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können.“ Zit. nach Wikipedia: Foucault, Michel, Andere Räume (1967), in: Barck, Karlheinz (Hg.): Aisthesis: Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik; Essais. 5., durchgesehene Auflage. Leipzig: Reclam, 1993, S. 39

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

In der Kunst gelten keine, ausser man fasst die Ideale nach Kant und Schiller in dem Sinne auf, dass es um eine individuelle Idee geht.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Meine Arbeit ist ein 35 x 20 Meter grosser, abgetrennter Bereich in einer Wiese, in den die abstrahierten Umriss des Grateful-Dead-Bären, des inoffiziellen Logos der 1960er Jahre Rockband The Grateful Dead, eingearbeitet sind. Die Arbeit heisst The holy beast is watching us.





OLAF BREUNING

FLOATING
MANIACS

Ausstellungen (Auswahl)

NRW Forum, Düsseldorf (2016); Palais de Tokyo, Paris (2011); Chisenhale Gallery, London (2005); Kunstverein Freiburg (2001); Kunsthall Stavanger (2015); Zentrum Paul Klee, Bern (2013); Whitney Biennial, New York (2008)

Monografien

Ugly, Hatje-Cantz, Stuttgart 2001; Home, JPR-Ringier, Zürich 2004; Queen Mary, JRP-Ringier, Zürich 2006; Drawings, Verlag für moderne Kunst, Wien 2016; Olaf Breuning, Gestalten Verlag, Berlin 2016

www.olafbreuning.com

Deine Lieblingspflanze?

Mag alle.

Dein Lieblingstier?

Von allen Möglichkeiten ... vielleicht das Wombat?

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Für mich persönlich nichts! Doch ich denke, es ist eine Vorstellung von etwas was man sich wünscht und nicht hat. Manchmal einen kleinen Schimmer davon kriegt wenn alles für einen kurzen Moment stimmig scheint.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Macht keinen Sinn für mich. Verstehe das Konzept nicht. Und möchte es auch nicht verstehen. Ist zu religiös.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Wir haben theoretisch das Paradies hier. Die Frage ist nur, wie wir damit in Zukunft umgehen.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Beides für mich! Ohne Freiheit kein Verlangen nach Gebundenheit und ohne Gebundenheit kein Verlangen nach Freiheit.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Schokolade.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Wenn Dinge runterfallen.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Gibt es ein ausserirdisches Glück? Wenn ja, nicht in unserer Reichweite. Doch wenn es vollkommenes (irdisches) Glück gibt, muss das ziemlich langweilig sein.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Um das Leben, das ich lebe, zu verdauen.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Gesunder Menschenverstand - was das auch immer bedeuten mag.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Nur Persönliche für mich.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Floating Maniacs sind schwimmende Skulpturen, erschöpfte Personen auf aufblasbaren Unikorns. Alle tragen energiegeladene Emoji-Masken, und sind umgeben von Emoji poop. Das Paradies der Ordnung und des Überblicks ist vielleicht ein wenig verloren gegangen. Was nichts bedeuten mag, gute Kunst wird sich anpassen! Doch sie braucht definitiv einen Tesla dazu, der es von 0 auf 100 in drei Sekunden schafft ...





DANIELE BUETTI

BLAU IST
SICHER
GRÜNER ALS LILA

Ausstellungen (Auswahl)

Mediterranean Biennale, Sakhnin Valley, Israel (2017); Museum of Contemporary Art, Krakau (2016); Schirn Kunsthalle, Frankfurt (2014); Swiss Institute, New York (2008); Museum Henie Onstad, Oslo (2004); FRAC PACA, Marseille (2004); Helmhaus, Zurich (2003); Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia, Madrid (1999); Maison Européenne de la Photographie (1988)

Monografien

Daniele Buetti, Hatje Cantz, Stuttgart 2003; Maybe you can be one of us, Hatje Cantz, Stuttgart 2008; It's all in the mind, Katalog Schirn Kunsthalle, Frankfurt 2014

Deine Lieblingspflanze?

Ein in die Jahre gekommener Quittenbaum, auf der Wiese vor dem urgrosselterlichen Bauernhof. Ungezählte sommerliche Nachmittage wurde darunter gedöst, gelesen, gespielt, geschlafen, geredet, geschmust.

Dein Lieblingstier?

Paradiesvögel

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Mit Anna unter dem oben erwähnten Quittenbaum zu liegen.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Eindeutig die Mitteltafel in Hieronymus Boschs Gemälde Der Garten der Lüste

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Die Welt ohne Menschen

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Sagte nicht der Andere: Zusammen werden wir frei sein.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Machen, machen

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Dass der Mensch auf die dämliche Idee gekommen ist, Wälder zu roden, um Mais anzupflanzen.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischen Glück?

Der Mensch wird aussterben, wie der Dinosaurier.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil ich mir abhanden gekommen bin. Darum gehe ich nach draussen lachen.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Die Utopie unseres Verschwindens, und dass die Natur uns überleben wird.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Hoch ... sehr hoch hinauf, bis die Luft dünn und dünner wird. Dann brauchen die Ideale eine Rast.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Immer wieder verblüffend zu erleben, wie übersichtlich die Nacht ist, wenn man sie vom Tag aus betrachtet.



CLAUDIA DI GALLO

MATER
LAMPYRIDIAE

Ausstellungen (Auswahl)

Kunsthaus PasquArt, Biel (2007); Kunsthalle St.Gallen (2000); Serge Ziegler Galerie, Zürich (1999); Essor Gallery, London (2001); Galerie Martina Detterer, Frankfurt (1998); Statements, Art Basel (1998); Art & Appenzell (1997); Witte de With, Center for Contemporary Art & Kunsthall, Rotterdam (1994); Kunstmuseum Luzern (1992)

Monografie

Claudia Di Gallo – Trailblazer, Texte von Dolores Denaro und Verena Kuni, Kunsthaus PasquArt Biel/Bienne, Verlag für moderne Kunst, Nürnberg 2007

www.digallo.net

Dank an Thomas Rast Architekten Zürich, für die technische Planung von Mater Lampyridae.

Deine Lieblingspflanze?

Verschiedene, je nach Jahreszeit

Dein Lieblingstier?

Das Glühwürmchen der Familie Lampyridae

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Im Grossen unterwegs zu sein, wo alles fliesst und immer wieder Zeichen und Wunder geschehen.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Der Himmel. Weil ich mir den Himmel als freudigen, liebevollen, leichten und harmonischen Zustand vorstelle. Die Hölle ist von anderer Qualität, wenn die Dämonen aus der Unterwelt rufen. Es lohnt sich jedoch eine Visite und einen Blick in ihre Augen, um ihnen das Bedrohliche zu nehmen.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Das Paradies auf Erden wäre eine friedliche Koexistenz aller Bewohner und Bewohnerinnen. Toleranz und Wertschätzung gegenüber Mensch, Natur und Umwelt, sowie eine gerechte Nutzung der auf diesem Planeten reichlich vorhandenen Schätze.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Das eine soll das andere nicht ausschliessen. Wenn ich Gebundenheit mit verbunden sein und nicht mit angebunden sein gleichsetze, kann ich gebunden frei sein.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Vieles, was gut und fein ist, und verführerisch aussieht.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Was ist Unglück? Schon oft hat sich ein vermeintliches Unglück im Nachhinein als Chance entpuppt und meine Sicht auf das Unglück gewandelt.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Dass ich tun kann, was ich tun muss. Dass ich relevante Kunst erschaffe und für diese mit den entsprechenden irdischen Währungen honoriert werde. Dass ich liebe Menschen um

mich habe, das Leben in allen Facetten erkunden kann und mich über kleine wie grosse Dinge freue.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Die Kunst erlaubt mir, mich mit existenziellen Anliegen zu befassen, verschütteten Ereignissen, dem eigenen Kern und der Materie auf den Grund zu gehen und diesen eine Gestalt zu verleihen. Die Kunst ermöglicht die Formalisierung einer inneren, oftmals noch sprachlosen Vision und transformiert sie in einen neuen Zustand, der als kultureller Beitrag öffentlich werden kann.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Die Utopie, dass jeder Mensch auf dieser Welt im Bewusstsein lebt, Teil eines kosmischen Prinzips mit seinen Gesetzen zu sein und damit Element eines schöpferischen Prozesses. Der Mensch würde erkennen, dass er Mitgestalter seines Lebens ist und durch seine Wandlungsfähigkeit zum „influencer“ für Veränderungen in der Gesellschaft wird.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Ideale sollten in der Kunst einen grossen Stellenwert haben, da wir sonst schon durch viele Rahmenbedingungen eingeschränkt sind. Das Aufgeben eines Strebens nach Idealen ist der Anfang vom Ende einer kulturellen und humanitären Evolution.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Mater Lampyridae - die Lichtschwelle. Das Balancierseil eines Kinderspielplatzes verwandelt sich in meiner Vorstellung zur Mater Lampyridae, der Mutter aller Glühwürmchen. Sie führt imaginäre Seiltänzerinnen und Seiltänzer über die Wiese und hält Grashüpfern ein Hürde bereit um ihre Sprunggelenke zu trainieren: über die Schwelle und zurück, Himmel und Höll, 7, 8, Paradise lost und Paradise regained. Mater Lampyridae verbindet den Baum des Lebens mit dem Baum der Erkenntnis und markiert einen Übergang ins wiedergefundene Paradies.

Dank an Thomas Rast Architekten Zürich, für die technische Planung von Mater Lampyridae.





FRANZISKA FURTER

RAINCHAIN

Ausstellungen (Auswahl)

Träume werden wahr, Helmhaus, Zürich (2019); Negative Space, Trajectories of Sculpture, ZKM, Karlsruhe (2019); Waves and Particles, Lullin + Ferrari, Zürich (2018); Circle - Lines, Birgit Lauda Art Foundation, Wien (2018); Liquid Days, Centre d'Art Contemporain, Yverdon-les-Bains (2017); Randgänge der Zeichnung, Kunstmuseum Basel (2017); Biennale, Nakanojo (2017); turbulences, SCHLEICHER/LANGE, Berlin (2014); Traps, NuN, Berlin (2014)

Monografien

Franziska Furter, L'APAGE/Christoph Merian Verlag, Basel 2017; Franziska Furter, Cahiers d'Artistes, Pro Helvetia/Edizioni Periferia, Luzern 2009

www.franziskafurter.com

Deine Lieblingspflanze?

Monstera

Dein Lieblingstier?

Mauersegler

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Einzelne wunderbare Glücks-Momente. Auf keinen Fall ist es ein Ort mit Pflanzen, Tieren und zwei nackten Menschen und vor allem nichts von Dauer.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Das Eine gibt es nicht wirklich ohne das Andere, drum am liebsten beide zusammen.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Frieden

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Siehe oben. Frage Himmel oder Hölle

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Frisches, noch warmes Brot, am liebsten Baguette.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischen Glück?

Das Unmögliche. Aber man soll ja das Unmögliche versuchen, um das Mögliche zu erreichen (Hermann Hesse)

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Nicht eine Einzelne ist mir wichtig, aber dass es überhaupt welche und viele davon gibt, ist eine Bereicherung.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

„Alles das, woran ich auf Erden gelitten habe und was mir am Menschen böswillig und gehässig erschien, brüchig und gemein, machtwillig oder eitel, alles das begegnete mir auf meinem Lebenswege stets im Gewande der Ideale.“ Theodor Lessing, Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen, 1919

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Rainchain besteht aus einer Regenkette, Schläuchen und einer Wasserpumpe. Ohne Unterlass läuft Wasser vom Dach entlang der Regenkette in eine Schale, auch wenn es nicht regnet. Es ist eher ein Beitrag zu Paradise lost, als zu Paradise.



GLASER KUNZ

ICH LEBE

Ausstellungen (Auswahl)

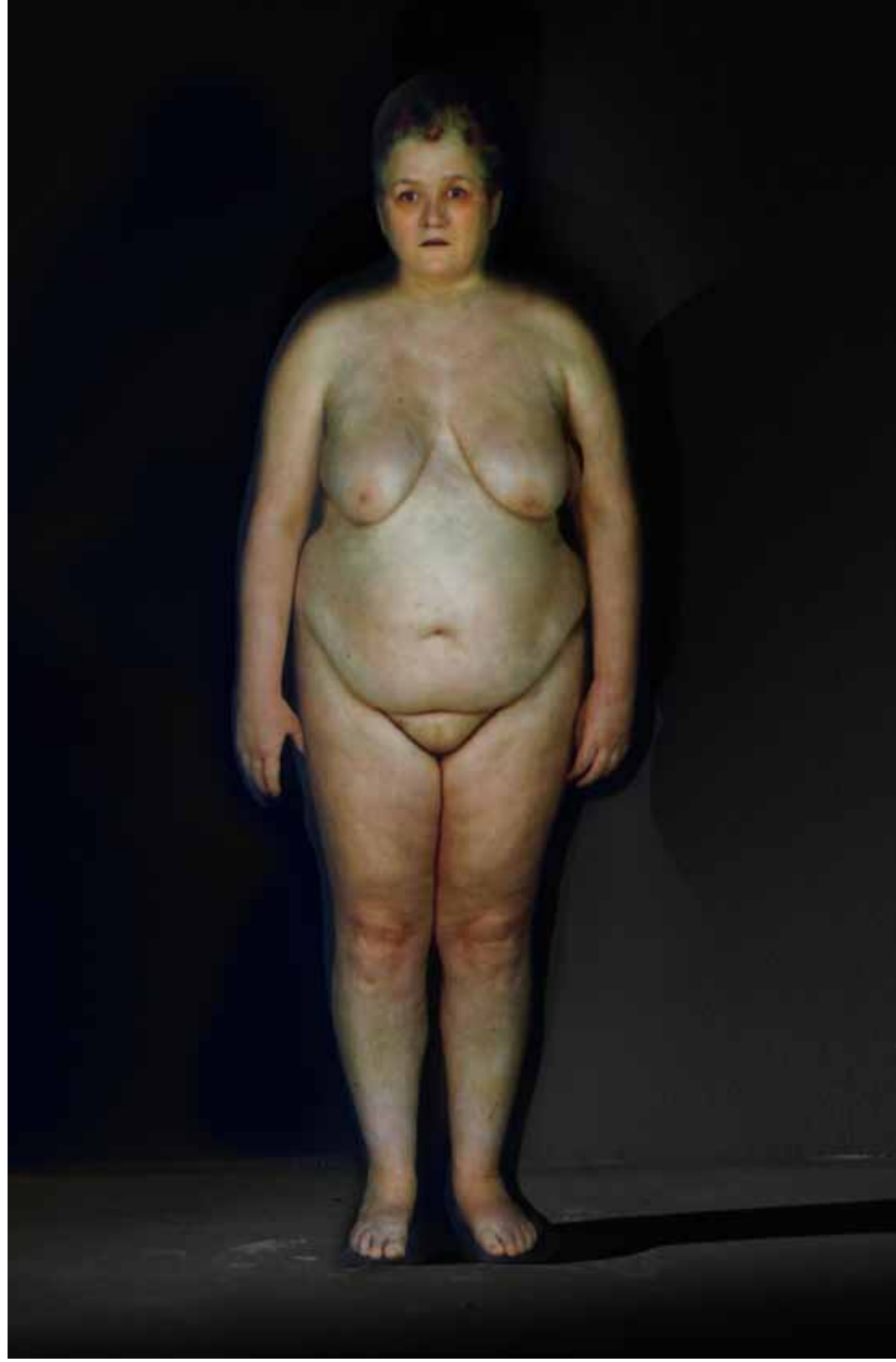
Kunsthalle Weishaupt & Museum Ulm (2018); Kunstmuseum Thurgau, Karause Ittingen (2017); Kunstverein Stuttgart (2014); Gallerie d'Italia, Mailand (2013); Perform Now!, Winterthur (2013); Johannerkirche, Zentrum für Zeitgenössische Kunst, Feldkirch (2012); MARCA, Catanzaro (2012); Palazzo Malipiero, Venedig (2012); Museum für Zeitgenössische Kunst, Chemnitz (2009); Kunstverein Leipzig (2006)

Monografie

Ich ist ein anderer, Verlag für Moderne Kunst, Wien 2017

www.glaserkunz.net

- 1)
Das Paradies endet mit der Geburt und beginnt mit dem Tode.
- 2)
Im Paradies herrscht Schweigen, niemand spricht, alles genießt.





HANSPETER HOFMANN

UFERLOS

Ausstellungen (Auswahl)

Bonheur automatique, Kunsthaus Graz / Villa Arson, Nizza (2008); Stoked, Kunstverein Freiburg i.Br. (2003); Supercritical Fluids, Kunsthaus Glarus (2001); Hanspeter Hofmann, Kunsthalle Basel (2001); Hanspeter Hofmann; Villa Merkel, Galerien der Stadt Esslingen (2001)

Monografien

Bonheur automatique II, JRP Ringier, Zürich 2008; Bonheur automatique, JRP Ringier, Zürich 2007; Hofmann, Katalog Kunstverein Freiburg, Freiburg i.Br. 2004; Hanspeter Hofmann, Katalog Kunsthalle Basel, Basel 2001

www.hanspeter-hofmann.com

Deine Lieblingspflanze?

Orchidee

Dein Lieblingstier?

Pegasus

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Die Nymphéas von Claude Monet, ein Fluchtort alleiniger Meditation.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Wenn ich mich an die Darstellungen von Himmel und Hölle auf den Oelgemälden der alten Meister im Prado oder an Dantes Göttliche Komödie erinnere, bevorzuge ich den Himmel.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Die endgültige Erfüllung aller Sehnsüchte und die totale Versöhnung des Subjekts mit allen Menschen.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Ich vergesse Platon, folge den romantischen Dichtern und verstehe unter Freiheit das bewusst werden der Kontingenz.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Geld, man wird zum Dekorateur der Macht.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Mein Horror, erkennen zu müssen, dass ich nur eine Kopie, ein Replik oder eine Ameise bin. Die eigenen Schöpfungen, das Selbst sind nur Standardartikel, nichts Unverwechselbares.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Erlösung in der Beschreibung Nietzsches: „Alles > Es war < um zu schaffen in ein > So wollt ich es! <“

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Kunst ist eine Möglichkeit, mich selbst zu erschaffen.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

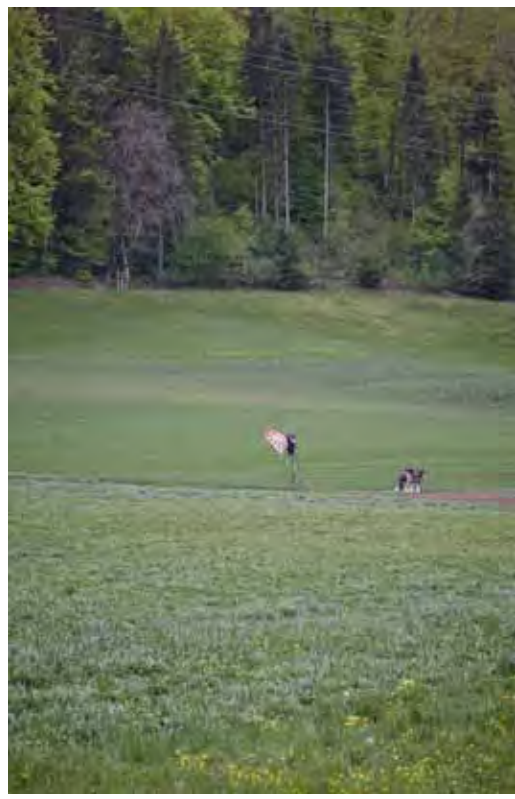
Wer heute einen grossen utopische Entwurf wagt, kommt an der Frage der Begrenzung nicht vorbei.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

In der Kunst wird gerne mit Werten gespielt, ohne Taten damit zu verbinden.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Seit den 1990er Jahren betreibe ich eine systematische Recherche, die den erkenntnistheoretischen Grundlagen der Malerei gilt. Gleichzeitig werden immer auch die Anforderung von Produktion und Marketing verhandelt. Mit Ausstellungen und Publikationen mache ich als aus den Naturwissenschaften stammender Künstler meine Forschungsergebnisse öffentlich. Diese künstlerische Recherche wird in einer neuen komplexen Performance für die 6. Biennale Kulturort Weiertal inszeniert und ortsspezifisch überprüft. Ein Trompeter, in von mir entworfenen Uniformen gekleidet, bläst auf einem Hochsitz ausserhalb des Gartens eine psychedelische surreale Fanfare, anschliessend wird eine Fahne mit erneuertem Hofmann-Familienwappen aufgezogen. Uferlos verhandelt den stets wachsenden Konkurrenzdruck in der Kunstszene einerseits und den immer stärkeren Einfluss der Unterhaltungsindustrie auf die Kunst andererseits.





CHRISTOPHER T. HUNZIKER

SLEEPING SCULPTURE

Ausstellungen (Auswahl)

Wie der Schatten das Licht ..., Kunstmuseum Olten (2013); Internationale Lichttage Winterthur (2012), Red Lines in a Landscape, 1. Skulpturen-Biennale Weiertal (2009); BIOQUANT, Universität Heidelberg (2007); Leutschenlicht, Baumtopf: Denkmal für den Umgang mit Altlasten, Leutschenpark, Stadt Zürich (2007); Blauer Glasbalken, Wahlenpark Zürich (2001); F I18, Neubau Feuerwehrgebäude Winterthur (1999); Chapelle - Gebilde als Architektur, Cloître des Billettes, Paris (1994); Orte der Dispersion II, Kunsthaus Glarus (1992); Orte der Dispersion I, Kunsthalle Winterthur (1990)

Monografien

Lichtkunst, Installationen von Christopher T. Hunziker, Verlag Hochparterre, Zürich 2009; Chapelle, Ausstellungskatalog, Cloître des Billettes, Paris 1994; Orte der Dispersion, Katalog, Kunsthaus Glarus, Glarus 1992; Christopher T. Hunziker, Katalog Kunsthalle Winterthur 1990

Deine Lieblingspflanze?

Der jetzt blühende Apfelbaum in unserem Garten.

Dein Lieblingstier?

Der vom amerikanischen Gründervater Benjamin Franklin an Stelle des Seeadlers als Wappentier der U.S.A. vorgeschlagene Vogel. (Meleagridinae, Meleagris)

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Die vollkommene Verteilung von Glück an Alle und Alles.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Himmel oder Erde? Auf der Erde gefällt es mir gut aber für viele ist sie die Hölle...

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

...weg vom Konsumkapitalismus hin zum genossenschaftlichen Kapitalismus und später, wenn sich der sogenannte "gesunde Menschenverstand" genug weiterentwickelt hat, und wirklich gesund ist, ja dann ein intelligenter Kommunismus.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Natürlich radikal für beides. Gebundenheit ist, anders als Zwang und Abhängigkeit, eine Frage der Organisationsform (Partnerschaft, Partei, Verein, Genossenschaft, Aktiengesellschaft). Ohne kollektive Einbindung (Gesellschaft, Sprache, Kultur, Ökonomie, Ökologie) scheint mir Freiheit und individueller Wille vollkommen sinnlos.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Dionysos – mit seinem wahrhaft paradiesischen Saft!

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Wie bereits erwähnt. Dass die Erde für Viele und Vieles die Hölle ist.

Dass der gesunde Menschenverstand noch immer weit davon entfernt ist, für diese Welt gesund zu sein. Frei nach Voltaire: Common sense is still not very common.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Liebe und Schönheit

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil ich etwas sehe, was sein könnte aber möglicherweise nie sein wird... (Von daher wäre die Berufswahl als buddhistischer Mönch wohl klüger gewesen ...).

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Kommunismus, weil Genossenschaften seit langem zeigen, dass es uns Menschen möglich ist gleichzeitig Wirtschaftlichkeit und gesellschaftliche Verantwortung zu verfolgen.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Kunst ist in sich ideal.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Sleeping Sculpture. Mögliche Assoziationen sind: We have a dream... - träumender Riese ... - oder - Memorial for a clone...





MAJA HÜRST

AER WOLPERTIKA,
TERRA WOLPERTIKA,
AQUA WOLPERTIKA

Ausstellungen (Auswahl)

signed & numbered II, Jan Arnold Gallery, MuseumsQuartier, Wien (2016); Bundeskunsthall of fame, Bundeskunsthalle, Bonn (2015); SAWATIKA, Toot Yung Art Center, Bangkok (2014); TIKATHEK, Skalizers Gallery, Berlin (2011); KAPTIKA, /A Word Of Art Space, Cape Town (2011); RIO TIKKA, La Cuacacha, Rio de Janeiro (2010); ANIMALISTIKA, Inoperable Gallery, Vienna (2008); HELVETIKA, Hana Zuki, Amsterdam (2008)

Deine Lieblingspflanze?

Die Birke, welche plötzlich zwischen den Pflastersteinen des Nachbarhofes herausgewachsen ist und sich nun bald fünf Meter hoch streckt. Die ausgesetzten Topfpflanzen, welche von den Strassenecken weg gerettet werden müssen ... und eigentlich auch sonst alle anderen

Dein Lieblingstier?

Laia, Safira, Kalinka, Kimmy, Sascha, Neru, Sestra, Shai, Mali, Skaddi ... und eigentlich auch sonst alle anderen

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Zufrieden zu sein wo und mit wem ich gerade bin

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Wasser in Form von Flüssen und Ozeanen und auch Erde, Berge, Wald, Wiesen gefällt mir am besten

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Meine momentane Lebenssituation ist dem nicht unnahe.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Freiheit, weil Freiheit Freiheit ist.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Na, mein Typ. Weil er das hat, was ich nicht habe.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Wenn eben ihm etwas schlimmes zustossen würde.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Zufriedenheit, Gesundheit

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil Kunst alle Themen, die mich interessieren, vereint.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

All jene, die einen Kern der Umsetzbarkeit enthalten, der sich zur Realität erweitern kann.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Das kann ich für die Kunst im allgemeinen nicht sagen.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Der Verlust des Mythischen im Alltag ist die Kernüberlegung zu meiner Arbeit WOLPERTIKA für Paradise, lost. Der Titel leitet sich einerseits ab aus „Wolpertinger“, einem aus verschiedenen Tierarten zusammengesetzten Fabelwesen und andererseits aus meinem visuellen Universum „TIKA“. Mit hinein spielen Überlegungen zum Klimawandel, dem Aussterben vieler Tierarten und den von der Menschheit angehäuften Plastikrückständen. Diesen schweren, aber wichtigen Themen stelle ich die aus heutiger Sicht naive Leichtgläubigkeit der Mythen und Sagen gegenüber. Daraus entstanden WOLPERTIKA, dreidimensionalen Malerei-Assemblage auf Holz mit Objet-trouvé-Applikationen, die an spezifischen Standorten installiert werden: WOLPERTIKA aqua = Wassertiere, WOLPERTIKA aer = Luftgefieder, WOLPERTIKA terra = Erdeninsekten, WOLPERTIKA ignis = Feuersäuger





MELLI INK

AION A, AION B

Ausstellungen (Auswahl)

Of Insects and Other Creatures, Michael Fuchs Galerie, Berlin (2018); Gregor and the Samsas (Kill your Friends), Grieder Contemporary, Zürich (2017); Die apokalyptischen Reiter, Wiensowski & Harbord, Berlin (2017); Manifesta 11, Zürich (2016); Sublime Bastards, Avlskarl Gallery, Copenhagen (2016); Gasträume, Zürich (2013); Black & White, Patrick Painter Gallery, Los Angeles (2013); Ganz Konkret, Haus Konstruktiv, Zurich (2010); Golden Agers & Silver Surfers. Das Bild des Alter(n)s in der zeitgenössischen Kunst, Kunsthhaus Baselland, Muttentz/Basel (2009); Fragile Beauty, Museum Kunstpalast, Düsseldorf (2008)

Monographie

Melli Ink, Distanz Verlag, Berlin 2013

www.melli-ink.com

Deine Lieblingspflanze?

Diestel, eine der ältesten Pflanzen

Dein Lieblingstier?

Der Hund, mein Freund

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Nichts anderes mehr wollen

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Grundsätzlich Himmel, aber die Hölle gehört auch dazu

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Keine Vorurteile mehr

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Beides ist nicht wegzudenken

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Kann ich nicht beantworten

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Dass meinem Sohn etwas zustossen könnte

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Meine Familie und meine Arbeit, in dieser Reihenfolge

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Wir haben uns gefunden - Kunst ist mein Motor und Lebenselixier.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

In der Kunst kann ich mir meine Fantasiewelt ausdenken, eine Art von „escape“ schaffen.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Einen Essentiellen. Ich möchte mit meiner Kunst bewirken, dass Menschen Dinge von einem anderen Blickwinkel sehen. Es geht darum, verkrustete Gesellschaftsformen und Sichtweisen aufzubrechen und neu zu definieren. Meistens ist es die Angst vor dem „Neuen“ oder dem „Anderen“ was uns immer wieder auf die ausgetretenen Pfade führt.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Der Titel der beiden Skulpturen Aion A und Aion B ist abgeleitet von dem Namen einer Heilerde, welche die Naturforscherin und Künstlerin Emma Kunz entdeckte; man schreibt ihr unter anderem eine entzündungshemmende Wirkung zu.

Für mich bedeuten Aion A und Aion B einen „Ort“ in der Natur zu schaffen, wo man verweilen kann, der die Kraft der Natur in sich aufnimmt und auf den Betrachter und Benutzer übertragen soll. Die beiden Betonkuben sind mit von mir bemalten Keramikfliesen versehen. Dafür habe ich mich von der Arbeit von Sophie Täuber-Arp inspirieren lassen, deren Werk ich immer wieder in meinen Recherchen begegne.

Meine anfänglichen Studien (Aquarelle) beschränkten sich auf verschiedene Farbfelder. Daraus entstand ein Puzzle, ein visuelles Versuchsfeld. Es ging darum zu evaluieren, welche Farben zueinander passen; dabei ist für mich das Komplementäre immer wichtig. Als mir die reinen Farbfelder nicht ausreichten, kamen Augen (auch der Betrachter wird betrachtet) und eine Art urbane Landschaft mit ins Spiel, die einen Kontrast zu der ländlichen Umgebung des Weiertals bilden.





MAUREEN KAEGI

UNTITLED
(RAISE YOUR PRANIC CAPACITY)

Ausstellungen

(Auswahl): It is like the pint where the rainbow touches the forest ..., Galerie Mezzanin, Genf (2019); Über das Neue, Belvedere 21, Wien (2019); Dezember Ausstellung-Focus, Kunstmuseum Winterthur (2018); Merely A Frame, Bowerbank Ninow, Auckland (2018); Swiss Art Award, Basel (2018); R, G, B, Galerie Mark Müller, Zurich (2017)

Monografie

one could say that it was a paranoid gesture from my side ..., Verlag für moderne Kunst, Wien 2017

www.maureenkaegi.net

Deine Lieblingspflanze?

Zitronenbaum

Dein Lieblingstier?

Koalabär

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Eine hetero-normative Geschichte aus der Bibel, welche Angst als Mittel sozialer Kontrolle einsetzt und bis in die symbolischen Ordnungen der Gegenwart hinein eine hierarchische Geschlechterordnung aufrechterhält. Geblieben sind aber auch die positiven Assoziationen, welche mehr an persönliche Wahrnehmung und Zustände gebunden sind. Momente und Orte die sich paradiesisch anfühlen, in ihrer Vergegenwärtigung aber wohl eher nicht als solches erkannt, sondern einfach erlebt werden.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Himmel, da gibt es jeden Tag Philadelphia-Brötchen. Man stelle sich vor, dass man tatsächlich vor dieser Wahl steht. Als mein Partner im Alter von 19 Jahren aus der röm. katholischen Kirche austrat, wurde er vom Dorfpfarrer darüber in Kenntnis gesetzt, dass es seine letzte Chance sei, zwischen Himmel und Hölle zu wählen.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Die Marx'sche Vision der Freiheit, in der es dem Einzelnen möglich ist, „heute dies, morgen jenes zu tun, morgen zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger, Fischer, Hirte oder Kritiker zu werden“.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Finde beides hat Qualitäten und das Dazwischen auch.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Schokolade

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Schlechtes Wifi

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Der Begriff Vollkommenheit bringt mich gedanklich an die dunkelsten Momente der Weltgeschichte.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Ich habe mir davon eine gewisse Art von Freiheit erhofft ...

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Utopien generell müssen weiterhin denkbar sein.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Die Kunst ist bestimmt durchzogen mit Idealen, aufgrund der Konfrontationen mit der Realität befinden sich diese Ideale aber in ständiger Bewegung.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

In Untitled (Raise Your Pranic Capacity) habe ich mir ausgehend von dem Zitat „Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.“ (Bernhard von Clairvaux 1091-1153, französischer Zisterzienser-Abt und Theologe) Überlegungen über zeitgenössische Sehnsuchtsorte der Entschleunigung, Erleuchtungswege und zu temporären Realitätsfluchten gemacht. Auf zwei Stoffpanelen wurden Paradieslandschaften mit Motiven der boomenden Yoga-Kultur von Konsum-Mekkas und Überlegungen zur digitalen Zerstreuung miteinander verwoben. Gegenwärtige Paradisformen als Spiegelbild gesellschaftlicher Entwicklung, losgelöst von theologischen Ursprüngen wie zb. Fiskal-Steuer- oder Einkaufsparadiese, finden ihre Darstellung.



PETER KAMM

STAUBRINNEN-FLOSSE

Ausstellungen (Auswahl)

„Lift off“ mit Aby Warburg in Rom, Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen (2018); Blue Chronos, Galerie KG Steckborn (2018); Im Stall, Kloster Schönthal, Langenbruck (2017); Skulptur, Galerie Bob van Orsouw, Zürich (2010); Raketenstation, Museumsinsel Hombroich, Düsseldorf (2009); Kunstmuseum Solothurn (1999); Kunstmuseum St. Gallen (1991)

Monografien (Auswahl)

Peter Kamm, Skulptur, Zeichnung, Niggli Verlag, Sulgen 2004; Peter Kamm, Steinskulpturen, Katalog Kunstmuseum Solothurn, 1999

Deine Lieblingspflanze?

Die Wurzelpflanzen

Dein Lieblingstier?

Die Vielfalt der Tiere

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Leben zu dürfen

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Wenn beide Vorstellungen ineinander fallen, diese Mischung gefällt mir.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Ein gutes Leben aller Lebewesen auf der Erde.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Freiheit in der Gebundenheit, weil es keine absolute Freiheit gibt.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Gute Handlungen, davon kann ich lernen.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Die tödlichen Trugschlüsse der Menschen für die Erde.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Alles dem Leben Zugewandte.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Etwas herauszufinden, was es in dieser Form bisher nicht gegeben hat.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Utopien, die das Lebendige ins Zentrum stellen.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Sie haben einen wichtigen Stellenwert.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Eine Eifelsandsteinskulptur von 1990 und der Satz: „Nicht pflanzen – stechen“.





SANDRA KNECHT

DEM AFFEN
ZUCKER GEBEN

Ausstellungen, Projekte (Auswahl)

Beehave, Kunsthaus Baselland (2018); Immer wieder Sonntags, Happening, Kunsthaus Zürich (2018); Kitchen Battle, Rote Fabrik, Zürich (2017); Boeuf sous vide, Kaufleuten, Zürich (2017); ATARAXIA - Eating Well, Salon Suisse, Palazzo Trevisan, Biennale Venedig (2017); Chnächt, Hafen Basel (seit 2016), I'm going to Carolina in my mind, Kaskadenkondensator, Basel (2014); Wie viel Tabu braucht die Kunst?, Theater Neumarkt, Zürich (2008)

www.sandraknecht.ch

Deine Lieblingspflanze?

Alle

Dein Lieblingstier?

Alle

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Erkenntnis und Zugehörigkeit

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Ich kann mit diesen beiden Begriffen wenig anfangen, da sie einen religiösen Glauben voraussetzen, den ich nicht habe.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Balance

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Freiheit. Denn wenn ich frei bin von Zwängen (die mir auch von Aussen aufgedrängt werden), kann ich mich auf eine freiwillige Gebundenheit einlassen.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Meine Triebhaftigkeit. Weil sich diese nicht einfach steuern lässt.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Verrat

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Sorglosigkeit

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil ich mir von ihr Effizienz, Erkenntnis und Freiheit erhoffe.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Ich glaube daran dass der Mensch ein Teil der Natur ist. Die Utopie, dass ich diese wilde Welt eines Tages verstehe, lässt mich nach neuen Kommunikationsformen suchen. Die Utopie ist für mich als Motor wichtig, um nicht in einen passiven, resignativen Zustand zu versinken.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Das Ideale als nicht messbare Grösse dessen, was man erreichen will.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Der Affe als Alter Ego des Künstlers. Der Zucker als Triebfeder immer weiter zu kommen. Künstler sind das Tanzäffchen auf der Drehorgel, das mit weissem Gold bei Laune gehalten wird und - um mehr zu bekommen - sich immer neu transformiert.





MARKUS KUMMER

ENTASIS

Ausstellungen (Auswahl)

Bleisulfid, archiv11, Zürich (2018); Haus für Kunst Uri, Altdorf (2017); Gasträume, Zürich (2016); Hint the Gap, HerrmannGermann, Zürich (2014); Emergences, Bex & Arts, Bex (2014); o.T. Raum für aktuelle Kunst, Luzern (2014); tilting up to nearly, Guerilla Galerie, St. Gallen (2013); Dienstgebäude, Kunst 12 Zürich (2012); 5plisousepoidsdunombre, Zwanzigquadratmeter, Berlin (2012); Que sera sera, La Station, Nice (2011); Die Diele, Zürich (2010); Marks Blond Project, Bern (2010); Sans Titre, CAN, Neuchâtel (2009);

Publikationen (Auswahl)

Bleisulfid, Tine Melzer und Markus Kummer, Lost Rocks 2018; Markus Kummer, Inventar, Steindruckerei Wolfensberger, Lager I, Stein 1 – 121, Wolfsberg Verlag, Zürich 2017

www.markuskummer.com

Deine Lieblingspflanze?

Distelapfelbaum

Dein Lieblingstier?

Regenwurm

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

zu schwimmen

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Himmel - weil ich ihn sehen kann.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Ein Glas Wasser zu trinken

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Für beides: frei gebunden sein – gebunden frei sein.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Möglichkeiten, sie machen frei.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Nur vom Glück zu wissen

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Dem Anderen in die Augen zu schauen.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil es so viele Fragen gibt.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Der Tag. Ich kann ihn planen, aber vieles hält sich nicht daran.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Sie stehen oft auf zu hohen Sockeln.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Entasis, ein Auslauf



KESANG LAMDARK

MATRATZE CH

Ausstellungen (Auswahl)

Grieder Contemporary, Zürich (2015); Queens Museum, New York (2014); Rossi & Rossi, Hong Kong (2014); Dorsky Museum at the State University of New York, New Paltz, New York (2013); Rossi & Rossi, London (2011); Kesang Lamdark, Palden Weinreb – Generation Exile: Exploring New Tibetan Identities, Hanart TZ, Hong Kong (2011); Trickster Makes This World, Nam June Paik Arts Centre, Gyeonggi-do (2010)

www.lamdark.com

Deine Lieblingspflanze?

Pema (Lotus, Symbol der Erleuchtung)

Dein Lieblingstier?

Senge (Snowlion)

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Eine Utopie wie meine Matratze

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Wir leben in einer dualen Welt, es gibt nur beides.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Eine weisse Matratze

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Freiheit im Leben, Gebundenheit in der Kunst

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Langeweile und Ungeduld

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Das Bewusstsein zu verlieren

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischen Glück?

Gibt es nicht, hat alles seine Kehrseite.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil es mich glücklich macht.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Vollkommenem, irdischem Glück.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Perfektion wie die Natur.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Träumen wie im Paradies auf der Matratze.





ESTHER MATHIS

LET ME SEE YOU LIKE
YOU SEE ME

Ausstellungen (Auswahl)

Museum Light, Galerija Spot, Zagreb (2018); Kunsthalle Arbon (2017); Shenzhen Fotobiennale (2016); DOings & kNOTs, Kunsthalle Tallinn (2015); Präparat Bergsturz - Konservierte Bewegung, Bündner Kunstmuseum, Chur (2012).

Monografien

Six Movements, Piano Nobile, Genf 2016; Salt Manual, Artphilein Editions, Lugano 2014

www.esthermathis.com

Deine Lieblingspflanze? Dein Lieblingstier?

Ich mag Tiere und Pflanzen sehr, habe jedoch keine speziellen Favoriten unter den verschiedenen Arten. Es ist eher das einzelne Tier/Gewächs das mich fasziniert.

„Es ist so verführerisch, die ganze Welt nach einem einzigen Code aufteilen zu wollen; ein allgemeines Gesetz würde demnach die Gesamtheit aller Phänomene regeln: zwei Hemisphären, fünf Kontinente, männlich und weiblich, tierisch und pflanzlich, singular plural, rechts links, vier Jahreszeiten, fünf Sinne, sechs Vokale, sieben Wochentage, zwölf Monate, sechsundzwanzig Buchstaben.

Leider funktioniert das nicht, es hat nicht einmal zu funktionieren angefangen, es wird nie funktionieren. Trotzdem wird man auch weiterhin noch lange dieses oder jenes Tier danach einteilen, ob es eine ungerade Anzahl von Zehen oder gebogene Hörner hat.“

Perec, Georges (2014): Denken/Ordnen. Übersetzt von Eugen Helmlé, Zürich-Berlin: diaphanes, S.145 (Franz. Erstveröff.:1976-82)

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Eine Art sorgloser Limbo.

Der Limbo ist in Dantes Inferno eigentlich der Saum der Hölle in welchem sich ungetaufte Kinder oder andere Seelen befinden, die ohne eigenes Verschulden vom Himmel ausgeschlossen sind oder waren. In der italienischen Sprache wird der Begriff „Limbo“ alltäglich gebraucht um eine treibende Situation zu beschreiben, oder eine Entscheidung in der Schwebe, nicht hier aber noch nicht dort. Der Limbo kann nur mit anderen Ebenen existieren. Er ist eine Art Transit. Man treibt mit dem Wissen, dass sich was ändern kann. Im Paradies ist man einfach angekommen. Das kann ich mir nicht gut vorstellen. Ich brauche Träume.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Ich denke, man kann die beiden nicht wirklich auseinanderhalten. Den Genuss der totalen Zufriedenheit mit mir selbst und meiner Umgebung könnte ich nicht richtig genießen, wenn ich nicht auch selbstzerstörerische, zweifelnde Phasen hätte.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

1. Die Artischocken waschen, die Stiele ganz dicht an den Stauden abtrennen.
2. Artischocken in einem Topf nebeneinanderstellen, so viel Wasser angiesen, dass sie zur Hälfte bedeckt sind, salzen. Zugedeckt zum Kochen bringen, dann bei mittlerer Hitze je nach Grösse 30-40 Minuten köcheln.

3. Während die Artischocken kochen, die Vinaigrette zum Dippen anrühren. Dafür den Senf (am besten schmeckt es mit Dijonsenf) mit Zitronensaft verquirlen, das Öl unterschlagen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Dill oder Schnittlauch waschen, trockenschütteln, ganz fein aufschneiden und in die Marinade rühren. Kapern hinzufügen.

4. Die Artischocken aus dem Topf nehmen, umgedreht abtropfen lassen, auf Teller legen. Die Vinaigrette in kleine Schälchen verteilen. Zum Essen jedes Blatt einzeln aus der Artischocke zupfen, das fleischige Ende in den Dip tauchen und durch die Zähne ziehen. Wenn alle äusseren Blätter abgenagt sind, taucht ein ungeniessbarer Teil auf – das Heu. Einfach abschaben und den darunterliegenden Artischockenboden freilegen – das Herz schmeckt nämlich am besten.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Für mich ist Freiheit, sich nicht entscheiden zu müssen.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung?

Gelato al pistacchio.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Machtlos zu sein

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

How to disappear:

1. Sit alone in a public space like a café, garden, or public square.

2. Try to shift your focus from the thoughts spinning in your mind to the sounds of the space surrounding you.

3. Consider the sounds that reach your ear, sound by sound, without granting anyone sound greater significance than any other.

4. Contemplate the folds and creases of the sounds you now hear. When you hear the

voice of a passerby, contemplate its tone and this tone's depth, not only the meaning of its words. When an annoying car drives past, contemplate the harsh sound of its motor and the sonic spectrum of its vibrations. When you hear a distant radio, don't focus merely on the singer's voice or the song's name, but rather contemplate the clarity of its frequency and listen to its static.

5. Prevent these sounds from forming a hierarchy; prevent them from occupying the foreground or retreating to the background. Always remember that you must place all sounds at the same distance from you.

6. You will find that your greatest difficulty is concentrating on the sounds themselves, for the thoughts, impressions, and memories that these sounds conjure up will persistently take over part of your concentration, pushing the real-time sounds to the background. Make sustained efforts to return to the sounds arising in your present moment, for your mission is only to listen to them, not to think about their meanings.

7. As time passes and you steep yourself in what you hear, you will discover an increasing number of sonic details around you. Each of these details will lead you to another; each sound will lead you to a neighboring one. At this point you will find that your inner voice gradually diminishes at the same rate by which you immerse yourself in your sonic environment.

8. When you ultimately succeed in listening to the place in its entirety, you will find that the distance between yourself and the space's sounds has diminished, and that you have become part of the place. You will find that no one around you notices your presence; everyone will pass by without seeing you.

El-Wardany, Haytham (2013): How to Disappear, Cairo: Kayfa, S.14

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil sie eine unglaubliche Bandbreite an Recherche- und Ausdrucksmöglichkeiten gewährt. Fast grenzenlos. Alle anderen Optionen sind viel einschränkender.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Ich bin ein Kind der Zeit der fallenden Mauern und der Gründung der EU. Ich kenne keine „wahren“ Grenzen, verstehe sie nicht, habe sie

nie erlebt. Und glaube immer noch fest an eine Gesellschaft, die sich gegenseitig mit Respekt begegnet und einen unvoreingenommenen Blick schärfen möchte.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Ideale ändern sich mit der Zeit unbemerkt. (Zum Glück!) und so bleiben sie immer neu und unerreichbar.

Ich reibe mich an ihnen, recherchiere sie, verfolge sie, verwerfe sie. Und dann geht es wieder von vorne los.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Ich werde eine Wand aus Glasbausteinen an der Grenze des Parks errichten. Als Wand verkörpert das Objekt die gegensätzlichen Qualitäten des Ausschliessens und des Behütens. Grenzen werden von Menschen konzipiert, die Perspektive auf das Land „da drüben“ hängt mit der Sicht auf die Menschen auf der anderen Seite zusammen. Unsere gegenseitige Wahrnehmung wird niemals übereinstimmen. Die Materialität der Glasbausteine verzerrt die Sicht, der Ausblick wird zu einem abstrakteren Bild. Die Fugen der Glasbausteine funktionieren wie ein Raster – ähnlich der gläsernen Fokusebene einer Grossbildkamera. Eine Stütze um den Blick schärfen zu wollen. Ausserdem wird die Positionierung der Wand stark durch den Sonnenlauf geprägt: Die Sonne geht mit Blick durch die Glasmauer ausserhalb des Parks auf, und genau auf der anderen Seite wieder unter.





KATJA SCHENKER

EFA

Ausstellungen (Auswahl)

Yalu River Art Museum, Dandong (2019); Triennial of Fiber Art, Zhejiang Art Museum Hangzhou (2019); Zeit/ge/schichten, Von kollektiven und persönlichen Narrationen, Kunsthaus Baselland (2019); 5th Ural Industrial Biennial of Contemporary Art, Yekaterinburg (2019); Now Is the Time, Wuzhen International Contemporary Art Exhibiton (2019); Galerie Mitterrand Paris (2018); Last Tango Zürich (2018); PerformanceProcess. 60 Jahre Performance Schweiz, Museum Tinguely Basel (2018); Domaine du Muy, Parc de sculptures contemporaines (2015); Kunstmuseum Olten (2012); Utopics, 11. Schweizerische Plastikausstellung, Biel (2009); Môtiers 2007, Art en plein air (2007)

Monografien

Dreamer von Katja Schenker, Kunst und Bau Nummer 7, Vexer Verlag St. Gallen/ Berlin 2018; Katja Schenker, Ausstellungskatalog, Jinji Lake Art Museum, Suzhou 2013; Katja Schenker, Arbeiten an der Erdoberfläche, Verlag für moderne Kunst, Nürnberg 2011

www.katjaschenker.ch

Deine Lieblingspflanze?

Bäume

Dein Lieblingstier?

Katze

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Ich nenne mein Sofa zuhause seit Jahren „Paradies“. Dort entstehen die meisten Arbeiten.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Mich interessiert das Unterirdische sehr, Efa ist auch ein Geschöpf, das aus der Tiefe kommt, aber mit dem Begriff „Hölle“ kann ich nichts anfangen. Der Titel meines jüngsten Werkes in Wuzhen China heisst Sky – also ist es der Himmel.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Gleiche Rechte und Chancen für alle Menschen.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Ich bin eine Romantikerin und muss mich nicht entscheiden, weil diese beiden Gefühle in Abhängigkeit voneinander spür- und geniessbar werden.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Offenheit. In jeder Form. Ich lasse mich gerne ein, manchmal falle ich rein oder werde verschlungen.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Selbstbetrug, selbst gemachter oder erzwungener, ist die Wurzel allen Übels.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Künstlerin zu sein.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Weil ich mich mit wichtigen Fragen beschäftigen und körperlich verausgaben kann.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Kürzlich habe ich Liam Youngs Filme und Performances kennen gelernt. Future City erzählt

die Folgen neuester Technologie auf Architektur, Urbanismus und unser Zusammenleben. Viele Unbekannten, wie der globale Klimawandel, ein eventuell bevorstehender wirtschaftlicher Kollaps oder die Allgegenwart des Internets könnten die physische Welt und unser Dasein fundamental verändern. Wir befänden uns in einem spannenden Moment, wo Zukunft wieder ein Projekt sei, meint Young in einem Interview. Seine Arbeit überrascht mit multiplen Prototypen einer möglichen Zukunft. Mich fasziniert die Archaik seiner Utopie.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Ideale können ein Ansporn sein, sich an eine Grenze heranzutasten. Aber mich interessiert eher die Abweichung.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Ganz einfach: Efa. Eine schwarze Schneefrau aus Asphalt. Wenn der Schnee fällt und alles mit einer reinen weissen Schicht überzieht, springen Kinder raus und setzen diesem Moment ein Symbol. Der Schneemann steht für die kindliche Lust, das Unschuldige, Reine, Spontane, Neue. Er ist ephemere, schmilzt wieder und verschwindet ohne belastende Spuren zu hinterlassen; was bleibt, ist die Erinnerung an einen performativen Impuls. Dieses vertraute Ideal aus der Kindheit wird anders materialisiert und umgedeutet. Efa ist etwas ferrückt.



KERIM SEILER

NE TRAVAILLEZ JAMAIS

Ausstellungen (Auswahl)

Das Cabaret Voltaire als Skulptur, Cabaret Voltaire Zürich (2016); Freie Sicht aufs Mittelmeer, Kunsthaus Zürich (1998); Utopics, Biel (2009); The Situationist International (1957-1972), Museum Tinguely (2007)

Monografie

Kerim in the Sky with Seiler, Nieves, Zürich 2012

www.kerimseiler.com

Deine Lieblingspflanze?

Der Papyrus.

Dein Lieblingstier?

Der Esel.

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Das Gute Leben im Sinne der Sozialethik.

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Willst Du immer weiter schweifen?

Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
denn das Glück ist immer da.
Goethe

Ich entschiede mich fürs Diesseits.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Candides Westfalen. Unser Heim.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Ich entscheide mich zur Lektüre des Daodejing. Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechtes von Jean-Jaques Roussau und Virginia Woolfs Ein Zimmer für sich allein.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Try me!

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Das mir unbekanntes Glück.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Ekstase.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Impulse, Obsession: Das Leben ist ein wildes Ross.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Akephalie, Pazifismus und freie Migration. Mein Paradies ist horizontal organisiert.

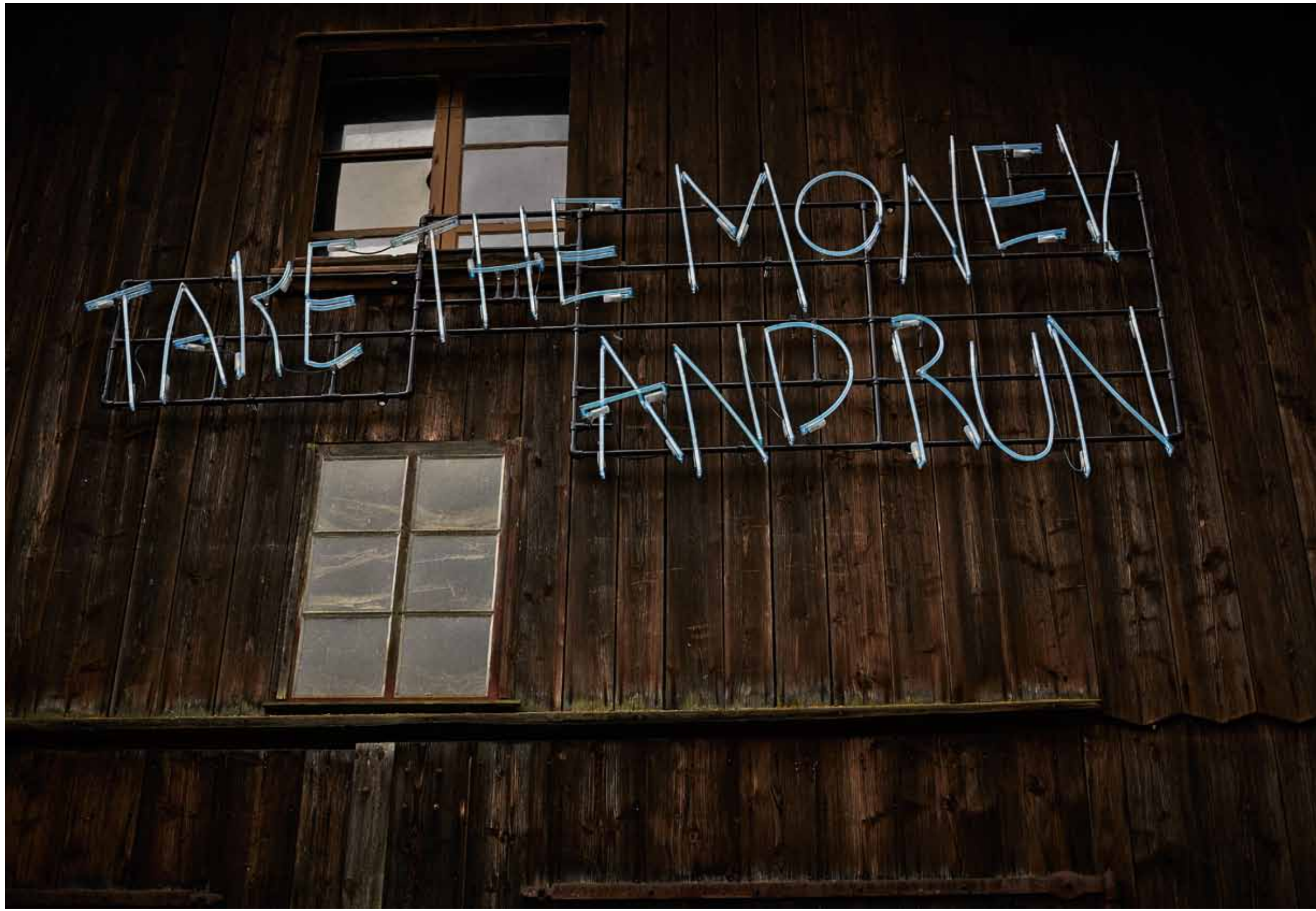
Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Guter Rat ist teuer.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Dies zu beantworten überlasse ich dem wertesten Publikum.





MARTIN SENN

SALAMANDER

Ausstellungen, Projekte (Auswahl)

Diverse Ausstellungen im In- und Ausland; Mitbegründung des Kunsthaus Oerlikon, ein während 10 Jahren nomadisierender Off-space in Zürich (1986-1996); Freiluftatelier und Mitglied bei AZB, der Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer in Schlieren (2004); Mitarbeit am Projekt zürich-transit-maritim: Hafenkran am Limmatquai (2008-14).

Publikationen (Auswahl)

Martin Senn, Katalog Shedhalle Zürich, mit Martin Kaufmann, Zürich 1991; Soweit das Auge reicht, Eine Bilderspur durch 30 europäische Länder, mit Dominique Lieb, Eigenverlag, Zürich 1997; Hafenkran: Geschichte und Geschichten, Limmat Verlag, Zürich 2015

Deine Lieblingspflanze?

Diese Frage bringt mich auf die Palme.

Dein Lieblingstier?

Das Eichhörnchen

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

Geborgenheit

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

Da bin ich für die seelische Reisefreiheit.
Weil Beides existiert.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Unser Planet erfüllt alle Voraussetzungen dazu.
Die Möglichkeiten der Gegenwart positiv einzusetzen.

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

Am liebsten Beides.
Vernunft.

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

Schöne Töne und Formen, Orte und Menschen, gute Geschichten tolle Ideen.
Inspiration.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Die Unkenntnis von Glück.

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

Allgemeiner Mangel an Unglück.

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

Aus Neugier und Experimentierfreude, Inspiration und manchmal auch aus psychischer Not.

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Die allgemeinen Menschenrechte.
Weil es Zeit ist.

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

Es ist ähnlich wie bei den Heilpflanzen: erkennen, allenfalls sammeln, einwirken lassen, verstehen und geniessen.

Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Dem genannten Paradies erliegen. Sich darin bewegen lassen.





UNA SZEEMANN

SO FLIESST MEIN KLEID ÜBER DICH,
DU NACKTES DING

Ausstellungen (Auswahl)

In, um es herum und unterhalb, Kunsthalle Winterthur / Kunstraum am Schauplatz Wien (2018); Manifesta 11, Zürich (2016); Dann Immer erst, Immer erst Dann. MASI, Museo d'Arte della Svizzera Italiana, Lugano (2014); Double Feature, Schirn, Frankfurt (2012); Utopie Gesamtkunstwerk 21er Haus, Belvedere Wien (2012); Assumption over Matter, Townhouse Zurich (2012); Montewood Hollyverità Alexandre Pollazzon Gallery, London (2006); Kodama Gallery Tokyo (2005); Haswellediger & Co. Gallery, New York.

Monografien (Auswahl)

Wenn sie hierbleiben, dann ist das gut so, -Nächtliche Banalitäten-, Innen, Zürich 2019; Dann immer erst, immer erst dann (Quello che non è, non è quello che), Katalog Museo d'Arte della Svizzera Italiana, Lugano 2014

www.supersober.com

Deine Lieblingspflanze?

„Auf Kränzen und Blumen schlingt sich die Weinrebe empor, und schenkt uns ihre Göttinnen, die saftigen Trauben, die wir in all ihren verwandelten Gestalten feiern.

Dein Lieblingstier?

Füchse, Panther, Stiere, und Ziegen fließen im Rausch in uns hinein; verschwommen wühlend vereinigen sie dort ihre Kräfte zu unserer Ekstase,

Was bedeutet Paradies für Dich persönlich?

denn, hier ist die Sterblichkeit unsterblich,

Himmel oder Hölle - was gefällt dir besser? Und warum?

und nichts hindert unser ständiges Auf- und Absteigen zwischen den Reichen der Ober- und Unterwelt.

Das Paradies auf Erden, was wäre das für Dich?

Da hört ihr das Nachhallen unserer Gesänge, die sich auf beiden Seiten des Meeresspiegels zu einem einzigen Konzert vermischen. Ihr seht, wie unsere Köpfe zur Musik taumeln. Bei Licht und Dunkelheit

Freiheit oder Gebundenheit - wofür entscheidest Du Dich? Und warum?

zelebrieren wir unsere Freiheit, indem wir uns verschmelzen,

Was oder wer bringt Dich in Versuchung? Und warum?

und jeder Lust, jeder Versuchung und jedem Verlangen nachgeben, um unseren Weg zur vollkommenen Sorglosigkeit zu bahnen.

Was ist für Dich das grösste Unglück?

Nur unser Zaubertrunk, darf nie verdunsten,

Was assoziiert Du mit vollkommenem irdischem Glück?

denn solange uns das Geschenk der Natur nicht abhandenkommt, tragen wir das Glück auf jedem Boden vor;

Warum beschäftigst Du Dich mit Kunst?

auf grossen und kleinen Bühnen wollen wir die Essenz des rauschenden Wahnsinnes verbreiten, und jeden wachen Geist damit beglücken,

Welche Utopien sind für Dich wichtig? Und weshalb?

Illusionen in Materie einkneten,

Welchen Stellenwert haben Ideale in der Kunst?

und sich dabei niemals verlieren.

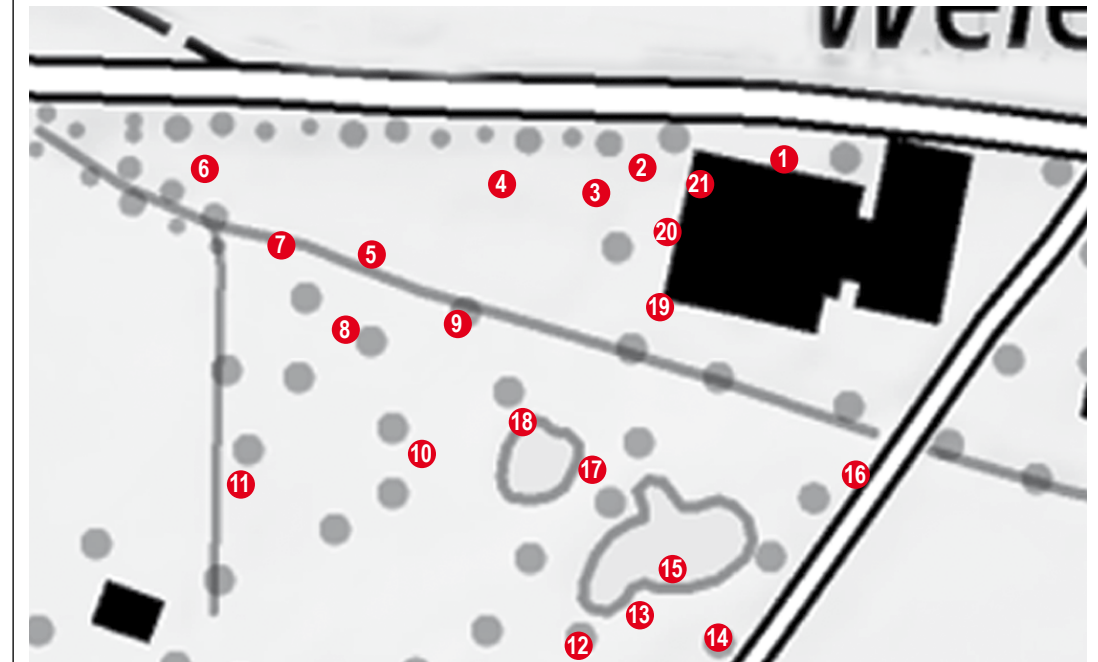
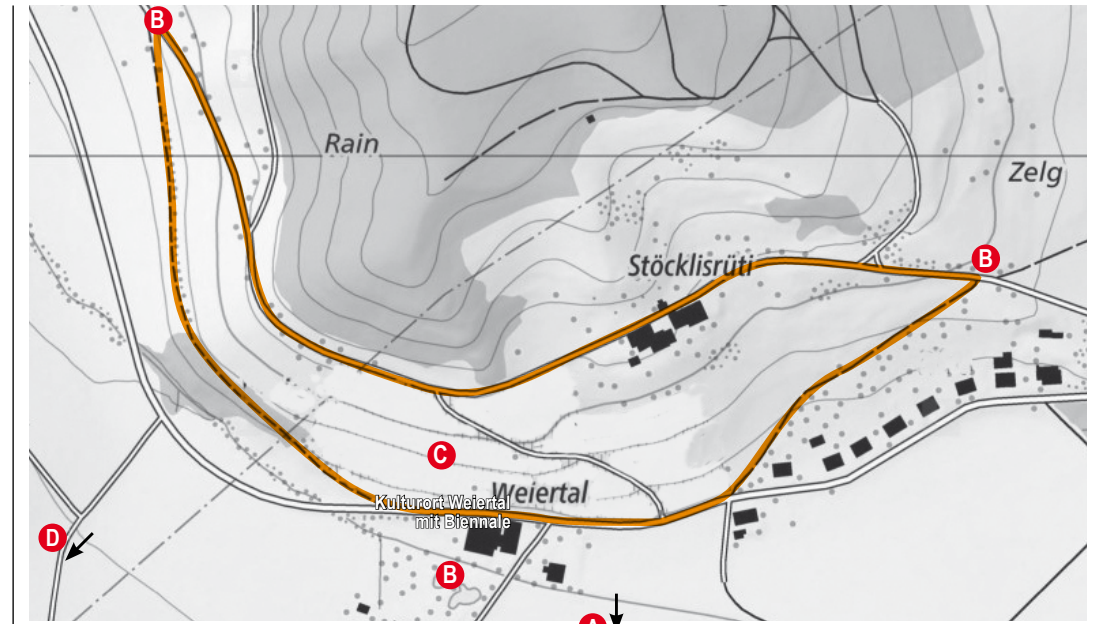
Dein Werk für die Ausstellung? Dein Beitrag zum Paradies?

Auch wenn es manchmal still um uns wird: Lasst euch nicht vom Anschein trügen, der Boden ist nicht nur nacktes Ding! Hier, in der Unterwelt, trägt er noch die Früchte der Lust. Und das zeige ich euch, mit meinem langen Kleid.“





STANDORTE



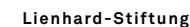
- | | | |
|----------------------------------|------------------------|----------------------|
| A Tina Braegger | 5 Peter Kamm | 14 Cristian Andersen |
| B Maja Hürst | 6 Sandra Knecht | 15 Olaf Breuning |
| C Una Szeemann | 7 Martin Senn | 16 Esther Mathis |
| D Hanspeter Hofmann | 8 Melli Ink | 17 Maja Hürst |
| 0 Georg Aerni (Fotos im Katalog) | 9 Kesang Lamdark | 18 Vanessa Billy |
| 1 Kerim Seiler | 10 Christophe Hunziker | 19 Daniele Buetti |
| 2 Katja Schenker | 11 Beni Bischof | 20 Maureen Kaegi |
| 3 Mirko Baselgia | 12 Claudia Di Gallo | 21 Glaser/Kunz |
| 4 Markus Kummer | 13 Franziska Furter | |

DANK

Hauptponsorin
Zürcher Kantonalbank**Beiträge der öffentlichen Hand**
Stadt Winterthur, Departement Kultur
Kanton Zürich, Fachstelle Kultur**Stiftungen**
Ars Rhenia Stiftung
AVINA Stiftung
Joh. Jacob Rieter-Stiftung
Lienhard-Stiftung
Stiftung Erna und Curt Burgauer
Eustachius-Stiftung**Firmensponsoren**
Aspectra AG**Sachspensoren**
Adrian Göldi Gartenbau & Unterhalt
O. Hadorn AG
Hans Rudolf Frei Ingenieurbüro
Walther+Müller Glasbau AG
die Mobiliar
Hürlimann Transporte
Schenkel Transporte
Buergin Creations
Scholz Farbpigmente
Peter Bühler bildsatzgrafik
Landwirte Hans Bryner, Edi Heer,
Hansruedi Hofer, Emst Vaterlaus,
Mathias Werren
Jagdrevier Beerenberg
Erwin Klingler, Bruno Waser**Gönner**
Fritz und Simone Bieri-Greminger
Felix Büeler und Annemarie Renner
Caspar und Franziska Brunner
Ruedi und Elisabeth Diener-Vogel
Jacqueline Engler
Robert und Fiona Egli-Fröhlich
Peter und Eva Fechter
Alex B. Frey
Christine Geiser-Vogel
Otmar Michael Gnädinger
Erika Umbricht Gysel
Hans und Margrit Hollenstein
Christoph Hug
Walter und Maja Ingold
Peter Kägi
Ursula Künsch
Peter und Helen Lippuner
Detlev Hebeisen und Regina Piotrowski
Christian Marti und Verena Hablützel
Christian und Esther Osterwalder
Elisabeth und Marc Roesti

Beat und Ulla Rohr
Nanni Reinhart
Regula Reinhart
Jürg und Brigitte Schlegel Hinderling
Henry Schmid
Helga Sonanini
Bernd und Silvia Steiner Haubensak
Verena Steiner-Jäggli
Jürg und Ruth Spiller
Kurt und Madeleine Walder-Binder
Ernst Wohlwend und Kathrin Bänziger

...und Gönner, Stiftungen und Sponsoren, die nicht genannt sein möchten.



BIENNALE KULTURORT WEIERTAL PARADISE LOST

25. Mai bis 8. September 2019

Adresse

Kulturort Weiertal, Rumstalstrasse 55,
8408 Winterthur
skulpturen-biennale@bluewin.ch
www.skulpturen-biennale.ch

Öffnungszeiten

Mi–Sa 14h–18h, So 11h–16h

Trägerschaft

Verein Skulpturen-Symposium Winterthur

Vorstand

Christine Geiser, Helen Lippuner, Maja und
Dr. Richard von Meiss, Dr. Christian Scherrer

Gesamtleitung und Programmgestaltung

Maja von Meiss

AUSSTELLUNG

Kurator

Christoph Doswald

Kunstvermittlung

Tiziana Carraro, Helen Lippuner, Dr. Adrian
Mebold, Dr. Karin Plaschy

Kommunikation, Marketing, Fundraising

Maja von Meiss

Park und Infrastruktur

Richard von Meiss

Juroren Jurypreis der 6. Biennale 2019

Konrad Btteri, Direktor Kunst Museum Win-
terthur / Luciano Fasciati, Galerist und freier
Kurator / Fanny Fetzer, Direktorin Kunstmu-
seum Luzern

KATALOG

Herausgeber

Christoph Doswald und Biennale Kulturort
Weiertal

Konzept und Redaktion

Christoph Doswald

Cover Design

Studio Achermann

Satz

Bildsatzgrafik Peter Bühler

Korrektur

Helen Lippuner

Fotografie

Vanessa Püntener

Druck, Bindung

Druckerei Zimmermann GmbH, Uster

© 2019 Kulturort Weiertal

© 2019 für die Texte bei den Autorinnen und
Autoren

© 2019 für die Werke bei den Künstlerinnen
und Künstlern

© 2019 für die Abbildungen bei den Fotografen

© für den Text von Peter Stamm: S. Fischer
Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2014.

Die Publikation wurde durch die grosszügige
Unterstützung eines nicht genannt sein wol-
lenden Vereins ermöglicht.